

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

80 (1.11.1949)





# BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt-Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung  
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 80

Karlsruhe, Dienstag, den 1. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## McCloy: Keine neue deutsche Wehrmacht

### Attentat auf D-Zug vorgetäuscht

#### Nur zivile Polizei

„Amerikaner bleiben solange es die Sicherheit Europas erfordert“

FRANKFURT. (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy betonte am Montag, daß die Politik der Westmächte stets die Einheit des deutschen Volkes auf der Grundlage freier Regierung, freier Meinungsäußerung und freier Wahlen anstreben werde. In einem Interview mit dem europäischen Vertreter der amerikanischen Wochenschrift „US-News and world report“ sagte McCloy, daß jede andere Art von Einheit nicht mehr sein würde als

die „Einheit in der Umklammerung eines Bären“.

Dem sowjetischen General Tschukow habe er bei seinem Antrittsbesuch erklärt, daß ihm sehr viel daran liege, den Geist der Pariser Beschlüsse in die Tat umzusetzen, „und ich meine dies wörtlich“. McCloy bezweifelte, daß die Bildung des deutschen Oststaates die Entwicklung zur Wiedervereinigung Ost- und Westdeutschlands beschleunigen wird. Das übliche kommunistische Verfahren, mit dem die Sowjetunion zur Macht kam, sei den Auffassungen des Westens so entgegengesetzt, daß er keine Aussicht auf eine „Vereinigung mit dieser Art von Regierung“ sehe. Auf die Frage,

wie lange die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland bleiben werden,

erwiderte McCloy: „Bestimmt so lange, wie es der Frieden und die Sicherheit Europas erfordern“. Er glaube nicht, daß sich die westlichen Regierungen bei der Entscheidung über den Abzug ihrer Besatzungstruppen nach irgendwelchen Maßnahmen der Sowjets richten sollten, „es sei denn, wir hätten uns selbst davon überzeugt, daß ein solcher Schritt klug und zweckentsprechend wäre“. Dies sei jedoch mehr eine Frage für die Regierungen als für

die Hohe Kommission. McCloy betonte, daß die Politik der Alliierten

die Wiedererrichtung einer deutschen Wehrmacht oder militärähnlichen Organisationen ausschließe.

Selbstverständlich müsse ein deutsches ziviles Polizeisystem bestehen. Dieses sei jedoch so zu dezentralisieren, daß nicht unter dem Deckmantel der Polizei eine militärähnliche Organisation auflebe. Zwar müsse die Tatsache der Bildung einer solchen Organisation in Ostdeutschland berücksichtigt werden, doch würden die Alliierten entsprechende Gegenmaßnahmen im Westen nur sehr widerstrebend billigen.

### Zwölfjähriges Mädchen und Gießereiarbeiter gewinnen im Toto je 81 000 DM

STUTT GART. (Iwb). Die Riesenquoten im Württembergisch-badischen Toto halten an. Sechsmal gab es in der neuen Tippsaison nur zwei Gewinner, die beim württembergisch-badischen Sporttoto recht hohe Gewinne ausbezahlt erhielten. Auch diesmal waren es dank der sensationellen Spielausgänge in der süddeutschen Oberliga nur zwei Gewinner, die in den ersten Rang kamen. Die kleine achtjährige Doris aus Grundbach, die am letzten Sonntag mit einem Gewinn von 74 000 DM in den ersten Rang kam, erhielt in der zwölften Jahre alten Inge aus Oberelbingen eine Nachfolgerin, die ebenso wie ein Gießereiarbeiter in Mannheim-Rheinau je zwölf Ergebnisse richtig

hatte und damit mit diesem die neue Rekordquote von je 81 275 DM ausbezahlt erhielt.

Der Gesamtumsatz im württembergisch-badischen Toto steigt immer mehr an und erreichte diesmal mit 975 304 DM nahezu ein Million.

Von der fünfzigprozentigen Gewinnausschüttung in Höhe von 487 652 DM entfielen auf jeden Rang 162 550 DM. Auch im zweiten und dritten Rang wurden die in dieser Saison höchsten Quoten ausbezahlt. So kamen 38 Gewinner mit je elf richtigen Tipps noch zu der Gewinnsomme von je 4277 DM und auch im dritten Rang erhielten 502 Gewinner je 323,80 DM.

### Tränengas gegen Streikende

Schwere Zusammenstöße in italienischen Motorenwerken

ROM. (dpa). Bei dem achtstündigen Proteststreik, der am Montag von dem kommunistisch beherrschten italienischen Gewerkschaftsverband für ganz Italien ausgerufen worden war, kam es in einer Motorenfabrik in Brescia zu Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizisten. Die Arbeiter bewarfen einige Polizisten, die eine Demonstration verhindern wollten, mit Steinen. Die Polizisten feuerten über die Köpfe der Arbeiter hinweg und räumten das Werk

durch Einsatz von Tränengas. Mehrere Arbeiter und Polizisten wurden verletzt.

### Muttergottes letztmals gesichtet

40 000 beim „Schlußtag“

NÜRNBERG. (dpa). Auf dem Thurner Hügel bei Heroldsbach fanden sich am Montag rund 40 000 Personen — die bisher größte Zahl — ein, um die angeblich von Kindern gesehene Marienerscheinung mitzuerleben. Die Besuche am Thurner Hügel sollten, wie die Kinder behaupteten, auf Verlangen der Erscheinung mit dem 31. Oktober eingestellt werden. Die Kinder, die wie an jenem Tage getrennt aufgestellt waren, gaben an, die Erscheinung diesmal ganz deutlich gesehen zu haben. Am Sonntagabend hatte auch erstmalig ein Erwachsener behauptet, die Erscheinung der Muttergottes zu sehen.

### Hubschrauber im Stadtverkehr

NEW YORK. (dpa). Eine amerikanische Flugzeuggesellschaft hat einen Ganzmetall-Hubschrauber entwickelt, der in Stadtgebieten für Zubringerdienste eingesetzt werden soll. Der Hubschrauber kann zwölf Personen befördern und ist auch für den Transport von Frachtgut und Post geeignet. Er erreicht eine Geschwindigkeit von über 150 Stundenkilometern.

### Der große Tag eines kleinen Mannes

GÖPPINGEN. (LWB). Der kleinste Mann im Tal zwischen Geislingen an der Steige und Wiesensteig, der 35 Jahre alte Seff, Schweizer aus Degglingen, heiratete am Wochenende eine 31 Jahre alte Heimatvertriebene. Der Bräutigam, der knapp über 1,25 Meter groß ist, war trotz des feierlichen Zylinders noch um gut zwei Köpfe kleiner als seine Braut.

einem heftigen Kampf über zugerichtet. Er habe jedoch entkommen können. Die drei Mörder seien geflüchtet. Erst nach zweistündiger Vernehmung gab der Schreiner zu, den ganzen Vorfall frei erfunden zu haben. Um seine Angaben glaubwürdig zu machen, habe er sich selbst mit einer Glasscherbe am Hals und an der Brust Verletzungen beigebracht.

Wie mitgeteilt wird, hat der Schreinermeister 1946 seine Frau und seine drei unmündigen Kinder in Heidenheim/Oberfranken verlassen und sich seither bei einer anderen Frau in Langenau bei Ulm aufgehalten. Veranlaßt durch erhebliche Geldschwierigkeiten hat er unter anderem versucht, sich als politisch Verfolgter auszugeben und als solcher einen Betrag von 4000 DM zu erhalten.

### Den 71jährigen Liebhaber erschossen

HOLLYWOOD. (dpa). Unter der Anklage, ihren 71jährigen Liebhaber mit fünf Schüssen niedergestreckt zu haben, hat sich die 25jährige Telefonistin Patsy Rogers vor einem Gericht in Hollywood zu verantworten. Ihr Opfer, der Kürschner Harry La Pides, der die Angeklagte nach ihrer Aussage mit Liebesbeteuerungen verfolgt hatte, wurde am vergangenen Sonntag in seiner Wohnung tot aufgefunden. Als Patsy Rogers am Sonntagmorgen wegen Trunkenheit auf einem Polizeirevier vernommen wurde, entdeckte man in ihrer Handtasche eine Pistole und Gegenstände, die dem Erschossenen gehörten. Nach kurzem Kreuzverhör gab sie die Mordtat zu. Sie erklärte, sie sei der ständigen Liebesbeteuerungen Pides überdrüssig, aber im Augenblick der Tat durchaus bei Sinnen gewesen.

### In Nürtingen brennt die Erde

NÜRTINGEN. (LWB). In der Feldmarkung von Ohmden im Kreise Nürtingen ist in dem dort lagernden Schiefergestein ein Brand ausgebrochen. Der geologische Sachverständige gab als Brandursache an, daß das Feuer durch Anzünden eines Schieferhaufens zur Gewinnung von Kalk und anderen Baustoffen entstanden sei. Der Schieferhaufen des Besitzers des Grundstücks brannte etwa vier Wochen lang, wobei sich das Feuer durch die Humusschicht hindurchfraß und den darunterliegenden Schiefer in Brand setzte. Es besteht die Gefahr, daß sich der Brand jahrelang in den abgelagerten ölhaltigen Schieferbrüchen unterirdisch fortsetzen und dabei größere Baumgrundstücke vernichten kann.

### Schiffszusammenstoß im Nordostseekanal

HAMBURG. (dpa). Im Nordostseekanal stieß am Montagabend der Hamburger Dampfer „Carl Reher“ (560 brt) mit dem schwedischen Dampfer „Rane“ aus Stockholm zusammen. Das deutsche Schiff ist kurz nach der Kollision gesunken. Der Nordostseekanal wurde zunächst für die Schifffahrt gesperrt.

### In 6000 Meter Höhe geboren

FRANKFURT. (dpa). Das in einem Flugzeug der American Overseas Airlines über dem Atlantik in 6000 m Höhe geborene Baby Midrug Parker wird am Dienstag seinen Zwischenaufenthalt in Irland abbrechen und mit einem Stratoskruzer der AOA seine Reise nach Deutschland fortsetzen. Der Vater des „Sechstausend-Meter-Babys“ ist ein amerikanischer Soldat, der der Besatzungsgruppe in Deutschland angehört.

### Neue Außenminister-Konferenz?

Wyschinski will Acheson sprechen — Um das Deutschland-Problem

WASHINGTON. (dpa). Der sowjetische Außenminister Wyschinski hat für nächsten Montag, dem Jahrestag der russischen Revolution, um eine Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister Acheson nachgesucht, gab das USA-Außenministerium am Montag bekannt. Die amerikanische Nachrichtenagentur INS will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Wyschinski mit dem amerikanischen Außenminister die Hauptstreitpunkte im Ost-West-Konflikt durchsprechen will. Wyschinski wolle sich vor allem um eine baldige Zusammenkunft des Außenministerrats bemühen. Dabei soll mit Vorrang das Deutschland-Problem behandelt werden.

### Sowjets plündern Oesterreichs Oelquellen

WIEN. (dpa). Die Oelförderung in der sowjetischen Besatzungszone Oesterreichs wird von der Sowjetunion über das wirtschaftlich tragbare Maß hinaus gesteigert, berichten alliierte Oelsachverständige am Mittwoch. Dies trifft vor allem für die Oelfelder zu die nach Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages an die ehemaligen britischen und amerikanischen Eigentümer zurückfallen. Die Produktion soll in der letzten Woche die Rekordhöhe von 3740 Tonnen an einem Tag erreicht haben und damit die Vorkriegsförderungen um das 37fache übertroffen haben. Das Oel, behaupten die Sachverständigen, wird von der Sowjetunion weit unter dem Weltmarktpreis erworben und im Ausland, vor allem in Osteuropa, zu hohen Preisen auf dem schwarzen Markt verkauft. (Reuter)

### Blutiger Überfall auf kolumbianische Stadt

BOGOTA. (dpa). Bei einem Überfall auf die Stadt Vereda Ceylan, etwa 260 km südwestlich von Bogota, kamen am Wochenende etwa 100 Personen ums Leben. Die Stadt wurde von einer bewaffneten Räuberbande angegriffen. Das ist der zweite blutige Überfall, der in diesem Monat auf eine kolumbianische Ortschaft verübt wurde. Einwohner der Stadt Betania im Norden des Landes hatten am 11. Oktober einen Angriff bewaffneter Banditen abgewiesen, wobei mehrere Personen getötet und verletzt worden waren. In Bogota rechnet man damit, daß der Staatspräsident den Ausnahmezustand verhängen wird. Dies würde möglicherweise den Aufschub der für November anberaumten Präsidentschaftswahlen zur Folge haben



## Kultur in der Krise

Unsere Kultur befindet sich in einer ernsthaften Krise. Nachdem der D-Marksturm viele überflüssige Scheinblüten endgültig geknickt hat, wanken nimmere auch die Grundfesten unseres kulturellen Lebens, denn selbst die staatlich subventionierten Theater stehen vor dem Ruin. Aus Aeußerungen maßgeblicher Männer unseres politischen und geistigen Lebens müssen wir entnehmen, daß das Land Württemberg-Baden es sich auf die Dauer nicht leisten kann, seine immerhin begrenzten Mittel in ein Faß ohne Boden zu stecken, als welches sich leider die großen Bühnen in Karlsruhe, Stuttgart und anderen Städten erweisen. Es erhebt sich die Frage, ob der Staat es auf die Dauer verantworten kann, wichtigste soziale Aufgaben zu vernachlässigen und andererseits Millionen für einen Luxus aufzuwenden, den viele als ein dringendes Bedürfnis bezeichnen, während die Masse auf dem Standpunkt zu stehen scheint, daß das tägliche Brot und das feste Dach über dem Kopf notwendiger sind als die schönste Oper und das bedeutendste Schauspiel. Wir sind keine Kulturfeinde und wir wissen genau, daß es einer der größten Vorzüge Deutschlands war und ist, daß sein kulturelles Leben so vielfältig und seine Theatertradition so dezentralisiert sind, daß nicht nur in der Hauptstadt des Reiches erstklassiges Theater geboten wird, sondern auch viele mittlere und größere Provinzstädte ein Bühnenniveau besitzen, das dem Ausland höchste Achtung abtrotzt und den Deutschen selbst innerster Befriedigung bietet. Wir sind uns auch darüber im klaren, daß gerade in Zeiten der politischen und wirtschaftlichen Not aus dem geistigen Erbe des Volkes wieder Kraft für den Alltag schöpfen. Wir würden es daher zutiefst bedauern, wenn dieser Kraftquell versiegen müßte.

Leider sprechen die Tatsachen eine so harte und unmißverständliche Sprache, daß man sie nicht überhören kann. Nordbaden allein besitzt in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Pforzheim vier Bühnen, von denen keine einzige auch nur annähernd ohne Zuschuß auskommt. Solange diese Zuschüsse sich im Rahmen des Erträglichsten halten, sind sie eine selbstverständliche Dankeschuld der Massen an die Künstler und an die Kunst, die ihren Alltag verschöneren. Da wir aber den Krieg verloren und ein Millionenheer von Arbeitslosen, von Krüppeln und Flüchtlingen mitzuerhalten haben, sind dieser kulturellen Dankeschuld Grenzen gesetzt. Kein Finanzminister kann es auf die Dauer verantworten, wenn Frauenklänken, in denen die kommende deutsche Generation geboren werden soll, sich in einem Zustand befinden, der das Bedenken der Gesundheitspolizei erregt oder wenn Altersheime nicht entwanzt werden können, weil die städtischen Mittel zu Hunderttausenden einer Bühne zur Verfügung gestellt werden, deren Vorschlag sich leider als eine völlige Fehlleistung erwiesen hat. Wenn das kulturelle Bedürfnis, auf das sich die Künstler berufen, wirklich so stark wäre, wie sie behaupten, dann müßten die Häuser der Kunst allabendlich ausverkauft sein und die Menschen vor den Theaterkassen Schlange stehen. Da dies nicht der Fall ist, liegt irgendwo eine Fehlerquelle, die es zu ergründen und zu verstopfen gilt. Entweder entsprechen die Darbietungen unserer Theater nicht in dem Maße dem Geschmack des Publikums, daß es bereit wäre, seine letzten Groschen zu opfern, oder unsere Bühnengewaltigen überschätzen die Kapazität der von ihnen bespielten Bezirke und es bleibt nur die Lösung, eine breitere Basis zu suchen und durch Zusammenlegung und Zusammenwirken einer derartigen Leistungsstandard zu erreichen, daß das Theater wirklich wieder zu einem Magneten wird, der die Massen in seinen Bann zieht.

So bedauerlich es für viele einzelne Künstler sein mag, von der Wirtschaftskrise erfaßt zu werden, so kann diese Krise doch ihrerseits wieder reinigend wirken und den Theatern den Ansporn geben zu absoluten Höchstleistungen, deren es heute auf allen Gebieten bedarf, um sich im harten Daseinskampf durchzusetzen. Die Zeit des milden Wohlwollens reicher Fürsten oder eines wohlhabenden Bürgertums, die als Mäzene des Theaters in früheren Jahren eine Rolle spielten, ist leider in Deutschland vielleicht für immer dahin. Die Masse muß ihr Geld sauer genug verdienen und ist daher berechtigt, auch darüber zu entscheiden, ob und wofür sie es ausgeben will. Die Konkurrenz des Films und des bequemen zuhause zu hörenden Rundfunks hat sich ständig verstärkt und die Lage der Theater allgemein weiter erschwert. Es wäre tragisch, wenn die deutsche Bühne, und insbesondere unsere so traditionsreichen badischen Bühnen den ihnen aufgezwungenen Existenzkampf nicht bestehen würden. Der Staat ist sicher entschlossen, als Behüter und Beschützer wahrer Kultur bis an die Grenze des Möglichen zu gehen. Von der Kunst aber und den Künstlern muß verlangt werden, daß sie ihrerseits den Ernst der Zeit erfaßt haben und die Grenzen erkennen, die die Not der Zeit selbst gebieterisch dem Mäzenatentum von heute setzt. F.F.

**Theaterkündigungen auch in Stuttgart**  
STUTTART (LBW). Das württembergische Kultministerium hat die Intendanz der württembergischen Staatstheater ersucht, dem gesamten künstlerischen Personal auf Ende der laufenden Spielzeit zu kündigen. Nach Mitteilung des Ministeriums erfolgen die Kündigungen auf Grund der Erklärungen des Finanzausschusses des Landtags, daß ein staatlicher Zuschuß für das Staatstheater in der für 1949/50 vorgesehenen Höhe künftig nicht mehr gewährt werden könne.

## BERLIN HAT SEIN ORAKEL

Über 500 wollen täglich Frau Ursula Kardos sprechen

Was Bruno Gröning — in Bezug auf die Popularität für Westdeutschland ist, das ist Frau Ursula Kardos aus der Courbierstraße im amerikanischen Sektor, für Berlin. Mehr als 500 Menschen kommen täglich in ihre gut eingerichtete Wohnung, um sich von ihr die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft deuten zu lassen.

„Ich habe stets sehr gute Erfolge bei der Feststellung von Krankheiten, rate jedoch den Kranken, einen Arzt aufzusuchen“, sagte Frau Kardos einem Reporter. Sie unterscheidet sich hierin von Bruno Gröning, der selbst behandelt. Ein anderes Unterscheidungsmerkmal ist, daß sie sich nicht auf Krankheiten beschränkt, sondern sich sozusagen universell betätigt. Obwohl das Wahrsagen und Hellsehen auch in Berlin auf Grund einer geltenden Polizeiverordnung untersagt ist, hat Frau Kardos dennoch eine Magistratslizenz und zwar als Psychologin. Sie wehrt sich entschieden gegen die Bezeichnung „Wahrsagerin“ und nennt sich selbst „Psychologin mit heilenderischer Fähigkeiten“. Diese Selbstcharakteristik unterstützt sie durch ein Gutachten des Ordinarius für Psychologie an der pädagogischen Hochschule, Dr. Wolfgang Hochheim, der ihr besondere psychologische Beratungsfähigkeit attestiert. Ausdrücklich betont Frau Kardos, sie lege keinen Wert auf Massenabfertigung nach der Art des Wunderdoktors Gröning. Sie wolle vielmehr die Menschen individuell beraten. Ihr Tagespensum liegt bei 20 Klienten. Infolge des erheblichen Andranges ist sie bis Ende Dezember durch Voranmeldungen besetzt.

Frau Kardos, deren Besucher in der Hauptzahl Männer sind, hat eine sehr klare Auffassung über die Lösung der Berliner Frage. Sie versicherte, daß Berlin bis zum Frühjahr 1950 wieder die Hauptstadt eines einheitlichen Deutschland sein werde. „Ich sehe auch eine einheitliche Währung“, fügte sie hinzu und meinte, die ganze Entwicklung würde ohne „kriegerische Auseinandersetzung“ vor sich gehen. Berlin stehe jetzt in einer Periode ständigen Aufbaues, die Frau Kardos zunächst bis zum Juni 1950 begrenzt. Ein merklicher Rückgang der Arbeitslosigkeit werde schon Anfang 1950 eintreten. Mit Stolz betont sie, daß ihre im Juni dieses Jahres gemachte Voraussage, daß Ende Oktober größere Kredite für Berlin eintreffen würden, sich nun bewahrheitet. Im übrigen werde sie Ende November in der Volkshochschule Zehlendorf über ihre Arbeitsweise sprechen. Auch zahlreiche Besucher aus der Sowjetzone und Ausländer fragen Frau Kardos um Rat. Die Polizei hat sich einstweilen zurückgehalten. Für sie ist die Magistratslizenz maßgebend. Allerdings genügt die nicht ganz, um nicht gelegentlich doch immer einmal wieder zu überprüfen, ob die Grenzen zwischen psychologischer Beratung und verbotenem Wahrsagen überschritten werden. (dpa)

## Auch der Beamte soll etwas leisten

Psychologie im Dienste der öffentlichen Verwaltung

Die während der nationalsozialistischen Herrschaft allenthalben erfolgte Aufblähung des öffentlichen Verwaltungsapparates wurde durch die immer engermaschiger werdenden Bewirtschaftungs- und Lenkungsmaßnahmen der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre ins Unvorstellbare ausgeweitet. Zahllose Menschen kamen in Stellen bei Ämtern und Verwaltungen, denen sie fachlich und menschlich nicht immer gewachsen waren und das Ergebnis war ein allgemeiner Schrei der Öffentlichkeit gegen das Ueberhandnehmen der Bürokratie. Der allmähliche Abbau der Bewirtschaftung und damit die Auflösung vieler Verwaltungsstellen auf der einen Seite, der Aufbau der neuen Bundesbehörde auf der anderen erfordert gebieterisch ein neues Ausleseverfahren bei der Auswahl der Verbleibenden bzw. in die entstehenden Bundesorgane neu aufzunehmenden Verwaltungsangestellten und Beamten.

Wohl jeder Verantwortliche ist sich darüber klar, daß bei dem jetzt erfolgenden Amterbau nur die besten und qualifiziertesten Kräfte der öffentlichen Verwaltung erhalten bleiben sollen und daß in den neuen Bundesbehörden nur die Auslese der besten Bewerber zum Zuge kommen sollte. Dabei taucht die Frage auf, ob die bisher in Deutschland üblichen Einstellungsbedingungen und Formalitäten immer den zu stellenden hohen Anforderungen gerecht werden.

In den angelsächsischen Ländern, wo Rentabilitäts Gesichtspunkte von jeher das gesamte Leben stärker durchziehen, aber auch versuchsweise in einigen deutschen Ländern hat man bei der Auswahl geeigneter Bewerber für die öffentliche Verwaltung eine noch junge Wissenschaft, die Psychologie, herangezogen und versucht durch ein System persönlicher Eignungsprüfungen und Tests unter den Bewerbern den für die jeweilige Stellung am besten qualifizierten herauszufinden. Der Hamburger Psychologe Dr. Gerhard Munsch, der maßgeblich am Aufbau des bei der Hamburger Verwaltung seit mehr als zwei Jahren bestehenden „Prüfungsamtes für den öffentlichen Dienst“ mitwirkt, deckt in

seiner Auffassung, „daß eine gute Vorbildung plus umfangreicher Schulung fachlicher Art in jedem Fall gleichbedeutend ist mit beruflicher Tüchtigkeit“. Er hält die psychologischen Eignungsuntersuchungen als das weitaus wirksamste Mittel gegen personelle Fehlentwicklungen und fordert:

1. Automatisch oder durch persönliche Gunst darf niemand befördert werden.
  2. Ein Aufstieg kann nicht erlassen, sondern muß erarbeitet werden.
  3. Für eine freie Beförderungsstelle muß sich jeder bewerben können, der die fachliche und persönliche Eignung dafür besitzt und
  4. Die Stelle erhält nur der in einer Konkurrenztause festgestellte beste Bewerber.
- Der Verwaltungspsychologe mißt Dr. Munsch eine entscheidende Mitwirkung bei der Ausbildung des Beamtennachwuchses bei. Ein von ihm vorgeschlagenes „Institut für Verwaltungspsychologie“ sollte allen Behörden und Ämtern beratend zur Verfügung stehen und die bisher in einigen deutschen Verwaltungsstellen angewandten psychologischen Leistungsprüfungen noch verbessern und verfeinern und damit die Behörde vermenschlichen und aufgeschlossener und leistungsfähiger machen.

Die Schrift mag viele Kritiken herausfordern und die in ihr vorgeschlagenen Methoden der Leistungsauslese mögen manchen Widerspruch auslösen. Angesichts der Notwendigkeit des Verwaltungsabbaues und der ebenfalls erforderlichen Reorganisation unseres Behördenapparates sollten die zuständigen Stellen aber die hier geäußerten Gedanken auf ihre allgemeine Brauchbarkeit prüfen. (dpa)

## Berlin soll wieder Hauptstadt werden

Bundespräsident Heuß sprach auf einer Kundgebung in Schöneberg vor 200 000

BERLIN (dpa). Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Berliner Stadtparlamentes begrüßte Stadtratspräsident Dr. Suhr am Montag nachmittag Bundespräsident Professor Heuß. Anschließend wurde dem Bundespräsidenten das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin verliehen. Vom Rednerpult aus dankte Bundespräsident Heuß mit warmen Worten für die Ehrung. Er sagte, die Einheit Deutschlands sehe er erst dann verwirklicht, wenn es keine Vorhänge und Schlagbäume mehr gebe und die Millionen Deutschen in der Mitte und im Osten des Landes frei und ungerungen ihre Meinung äußern könnten. Die Berliner Bevölkerung bildete ein dichtes Spalier an den Hauptstraßen, die der Bundespräsident auf seiner ersten Fahrt durch Berlin passierte. Im Anschluß an ein Essen im Gästehaus der Stadt Berlin empfing Bundespräsident Dr. Heuß die drei westlichen Kommandanten Berlins in den Amtsräumen des Oberbürgermeisters im Schöneberger Rathaus.

Tausende von Berlinern waren vor dem Schöneberger Rathaus zusammengeströmt, um die Ansprache des Bundespräsidenten zu hören. Prof. Heuß erinnerte daran, daß Berlin durch zwei Jahrhunderte die Hauptstadt Deutschlands gewesen sei. Unter dem Beifall der Bevölkerung rief er: „Berlin wird wieder

Stuttgart. Die Europa-Union lehnt, wie ihr Generalsekretär am Montag in Stuttgart erklärte, den vom „Nahheimer Kreis“ Prof. Noack propagierten Neutralitätsgedanken ab. Das Ziel eines geeinten Deutschlands lasse sich mit einer Neutralisierung nicht vereinbaren.

Neustadt. Hauptvorstand und Beirat der Industrie- und Bekleidungsbranche beschlossen auf einer internen Sitzung in Neustadt auch in Zukunft auf der Forderung nach der 40-Stundenwoche zu bestehen.

Hof. Der letzte Festungskommandant von Posen, der 39jährige ehemalige Generalmajor Ernst Matern, traf am Sonntag mit einem Heimkehrertransport im Durchgangslager Hof-Moschendorf ein. Mit ihm kamen acht ehemalige deutsche Offiziere aus dem polnischen Kriegsgefangenenlager Lodz.

Essen. In Essen, Bochum und anderen Orten des Ruhrgebietes wurden in den letzten Nächten neue Plakate angeschlagen, in denen die mit der Demontage beauftragten deutschen Firmen als „Volksverräter“ angeprangert werden. Die neuen Plakate setzen die listenmäßige Angabe der Demontagefirmen mit Aufführung ihrer Adressen fort. Auch die neuen Plakate sind wieder mit einem Galgen illustriert.

Berlin. Die amerikanische Luftfahrtgesellschaft „American Overseas Airlines“ wird künftig auf ihrer Strecke Berlin-Frankfurt/Main den Flugzeugtyp „Constellation“ einsetzen, der schneller ist und mehr Flugplätze aufnehmen kann, als die bisher verwendeten Typen.

Halle. Die Belegschaft der volkseigenen Elektromotorenwerke in Wernigerode im Harz beschloß, den 10 000. von ihr hergestellten Motor Generalstalin als Geschenk zu übersenden.

Rom. Die beiden Saragat-Sozialisten — Giuseppe Saragat als stellvertretender Ministerpräsident und Minister für die Handelsmarine sowie der Minister ohne Geschäftsbereich Roberto Tremelloni — sind am Montag aus der italienischen Regierung ausgeschieden. Der Rücktritt war den Ministern in einem Beschluß des Parteivorstandes nahegelegt worden.

Paris. Neue große Uranvorkommen sollen in der Tschechoslowakei aufgefunden worden sein. In der Nähe von Příbram (etwa 85 km südwestlich von Prag) gebe es Uranvorkommen, die zwanzigmal größer als die kanadischen sind. Mit der Ausbeutung der Vorkommen soll unter sowjetischer Überwachung bereits begonnen worden sein. (Reuter)

Le Havre. Erstmals seit Kriegsende lief am Montag ein unter deutscher Flagge fahrendes Schiff in einen französischen Hafen ein. Der Frachter „Haga“ brachte eine Ladung Zucker nach Le Havre.

London. Die Vollmachten des britischen Oberhauses wurden am Montag durch einen Beschluß des Unterhauses eingeschränkt. Das Oberhaus kann das Inkrafttreten von Gesetzesvorlagen, die vom Unterhaus angenommen wurden, künftig nur noch um ein Jahr verzögern. Bisher konnte die Lords Gesetzesvorlagen durch ihr Veto zwei Jahre aufhalten.

Kopenhagen. Ein dänischer Briefmarkensammler entdeckte kürzlich, daß er das dritte Exemplar der ersten Briefmarke der Hawaii-Inseln — eine 2-Centmarke im Werte von 10 000 Kronen — in seiner Sammlung hat. Er hatte sie vor 20 Jahren für einige Kronen gekauft und erst jetzt in einer philatelistischen Zeitschrift über den Seltenheitswert dieser Marke gelesen, von der bisher nur zwei Exemplare bekannt waren.

Lissabon. Als Ursache der Flugzeug-Katastrophe von San Miguel wird ein Mißverständnis des Piloten angesehen. Man vermutet, daß der Pilot einen Leuchtturm der Insel San Miguel für den Flugplatz von Santa Maria hielt. Der dicke Nebel hinderte den Piloten, den 1000 m hohen Berg zu sehen, an dem seine Maschine zerschellte. (Reuter)

Kairo. Der Rat der Araberliga hat seine Konferenz vorläufig vertagt, da die Ministerpräsidenten des Libanon und des Irak wegen dringender Geschäfte in ihre Länder zurückkehren müssen.

New York. Die Arbeiter der „Bethlehem Steel Corporation“, der größten Stahlwerke der USA, werden die Arbeit am Dienstag wieder aufnehmen.

## Pest in Nordchina

PEKING (dpa). Zehn Millionen Bauern in Nordchina sind durch Trockenheit, Hagelschläge und Überschwemmungen in Not geraten, wie der kommunistische Sender Peking am Sonntag berichtete. Eine halbe Million dieser Bauern benötigt sofortige Hilfe. Nach einer weiteren Meldung des Senders Peking ist in der nordchinesischen Provinz Tschachar die Pest ausgebrochen. (Reuter)

einer soeben erschienenen Schrift „Persönlichkeitspflege in öffentlichen Ämtern“ in bemerkenswerter Frische und Offenheit gewisse Fehlentwicklungen in der Personalpolitik der öffentlichen Verwaltung auf und versucht aufzuzeigen, wie diese Schwächen durch eine richtig angewandte Verwaltungspsychologie ausgeglichen werden können. Durch ein System psychologischer Eignungsuntersuchungen, wie sie bereits versuchsweise in den Ländern Hamburg, Württemberg-Baden und Hessen und neuerdings auch beim Aufbau der Bundesbehörden angewandt werden, soll erreicht werden, daß nur geeignete Menschen in den Behördendienst kommen, daß diese Menschen nicht in der Tretmühle des Bürokratismus verschliffen werden, sondern zu voller Entwicklung gelangen und daß schließlich die öffentliche Verwaltung in jeder ihrer Maßnahmen tatsächlich zu einer Einrichtung „Vom Menschen für den Menschen“ wird.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich Dr. Munsch gegen die immer mehr um sich greifende „maßlose Uebersteigerung der Vorbildungsanforderungen“ und die damit entstan-

## SPD Rheinland-Pfalz zur Koalitionsbildung bereit

MAINZ. Die Sozialdemokratische Partei von Rheinland-Pfalz ist grundsätzlich zur Neubildung einer Koalitionsregierung bereit. Sie fordert jedoch, daß ihr dabei „der ihrer Bedeutung entsprechende Einfluß eingeräumt bleibt“. Dieser Beschluß wurde am Montag auf einer Tagung in Ingelheim am Rhein gefaßt. An der der Landesauschuß, die Landtagsfraktion und weitere 60 Delegierte der Partei aus dem ganzen Land teilnahmen.

## Wie wird das Wetter?

### Weiterhin leichte Nachfröste

Übersicht: Das sich nunmehr abschwächende festländische Hochdruckgebiet bestimmt weiterhin unser Wetter, sodaß zunächst noch keine wesentliche Änderung zu erwarten ist.

Vorhersage des Amts für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochabend: Bei schwachen meist östlichen Winden allgemein dunstig, teils bewölkt, teils aufgeheitert. Tageshöchstwerte der Temperatur 4 bis 7 Grad, nachts leichter Frost, gebietsweise bis etwa minus 3 Grad.



# Zucker - aus alten Kistendeckeln

Kein fauler Witz — sondern Wirklichkeit in Mannheim

Von F. H. Aventin

Wollte man den Zucker wissenschaftlich definieren, so müßte man vielleicht sagen, er sei eine süß schmeckende, kristallisierende Substanz. In früheren Zeiten verstand man dabei ausschließlich den kristallisierten Saft des Zuckerrohres, einer Pflanze, die ursprünglich in Indien beheimatet war.

Wohl stammt die erste Kunde vom Zuckerrohr aus der Zeit des indischen Feldzugs Alexander des Großen, dennoch kannten die Völker des klassischen Altertums, sowohl die Griechen als auch die Römer den Gebrauch des Zuckers noch nicht, sondern nur andere süßliche Säfte. Erst um 300 nach Christus wurde der Gebrauch des festen Zuckers in Indien bekannt. Die Kultur des Zuckerrohres kam später nach Vorderasien und nach Cypern und schließlich durch die Seefahrer in die Kolonien, wo die Zuckerrohrpflanzen gut gedeihen. Erst vor etwa drei Jahrhunderten kam der Zucker in seiner heutigen Form in größeren Mengen zu uns, und sehr schnell wurde sein Wert für die Volkswirtschaft, für die Gesundheit und für die Ernährung bekannt.

Lange Zeit glaubte man, daß nur die Sonne des Südens den Zucker in den Pflanzen auszukochen vermöge. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde er jedoch zufällig in mehreren Pflanzen der gemäßigten Zonen entdeckt. Es waren vor allem die Chemiker Marggraf und Achard, deren wissenschaftliche Versuche und Entdeckungen zu einem Wendepunkt in der Volkswirtschaft führten.

Die napoleonische Gegenblockade gegen den englischen Überseehandel, die sogenannte Kontinental Sperre zu Anfang des 19. Jahrhunderts, brachte eine Teuerung aller kolonialen Lebensmittel mit sich, so auch des Zuckers. Nun suchte man überall nach Ersatzstoffen und damit auch nach Zucker, der aus europäischen Pflanzen gewonnen werden könnte. Es gelang sehr bald, aus mehreren einheimischen Pflanzen reinen Zucker zu gewinnen, so aus Kartoffeln, Kastanien, Graupen und vor allem aus Rüben, die sich als besonders zuckerergiebig zeigten.

Die Rüben wurden in der Folgezeit zum Gegenstand einer ausgedehnten Kultur und zahlreiche Versuche erbrachten den Beweis, daß hinsichtlich des Zuckers die alte Welt die neue sehr weit entbehren könne.

Die Bevölkerung erkannte bald, daß in bezug auf Farbe, Kristallisation, Schwere und Geschmack der einheimische Rübenzucker dem überseeischen Rohrzucker völlig identisch sei und die anfängliche Skepsis wurde bald überwunden.

Und heute ist der Zucker wiederum zur Mangelware geworden. Der Zuckerrübenbau, für den besonders die ostelbischen Landschaften unseres Vaterlandes geeignet waren, stehen gegenwärtig nicht zu unserer Verfügung. Wir sind gezwungen, um den notwendigen Anforderungen genügen zu können, mindestens 30 Prozent des Zuckers aus dem Ausland einzuführen.

Wenn unsere Wissenschaftler oder Wirtschaftler in dieser Notlage Ausschau halten nach irgendwelchen Möglichkeiten, hier Abhilfe zu schaffen, dann könnte man vielleicht auf ein Kriosium unter den deutschen Nahrungsmittelindustrien hinweisen, nämlich auf die „Deutsche Bergin-Aktien-Gesellschaft“ in Mannheim Rheinau, die nach einem besonderen und erfolgreichen Verfahren vollwertigen Traubenzucker aus Abfallholz herzustellen imstande ist.

Wie einst beim Rübenzuckerbau, so finden sich auch hier zahlreiche Vorurteile, die vor dem Gebrauch solchen Zuckers, der aus Abfallholz hergestellt wurde, zurückschrecken lassen. Aber diese Vorurteile sind unberechtigt, denn der auf chemischem Wege so gewonnene Zucker unterscheidet sich von dem eigentlichen Traubenzucker ebensowenig, wie der Rübenzucker vom orientalischen Rohrzucker, nämlich überhaupt nicht.

Fretlich ist es noch nicht gelungen, diesen Traubenzucker aus Holz in der gleichen Süßstärke herzustellen wie den Rübenzucker, und das wird von den Verbrauchern nicht ganz zu Unrecht als Mangel empfunden.

Der aus dem Abfallholz hergestellte Zucker ist als Traubenzucker schmackhaft, für den Körper und seinen Aufbau gesund, und würde er auch billig sein, dann würde er, der in Deutschland noch von relativ sehr wenigen Menschen verwendet wird, vielleicht einen ähnlichen Siegeszug antreten, wie der Traubenzucker in den USA, wo je Kopf der Bevölkerung 2,6 Kilo Traubenzucker im Jahr konsumiert werden.

Zucker aus Abfallholz — diese originelle Idee zu verwirklichen wurde in der deutschen Notzeit 1917 geplant und das Genie eines Dr. Bergius und anderer Chemiker von Ruf führten zu einem recht beachtlichen Erfolg, der aus vielen stichhaltigen und nicht zuletzt auch volkswirtschaftlichen Gründen nicht zur Resignation entmutigen dürfte, sondern zu einem mutigen Vorwärt!

## Das Pilzbergwerk im eigenen Keller

Fast das ganze Jahr hindurch bringen die gelblich-weißen gestielten Bälchen die sparsame Hausfrau in Versuchung, mit ihrer Hilfe dem Kalbssteak oder der Bratensoße die letzte Vollendung, dem Omelette eine köstliche Füllung zu geben. Daß sie der Verlockung widersteht, hat nichts mit der Qualität des Champignons, aber viel mit dessen Preis zu tun. Wenn indessen ein Keller oder Schuppen und ein paar Mark Betriebskapital vorhanden sind, kann nicht nur die Speisekarte um ein paar nahrhafte Genüsse bereichert, sondern auch aus solchem Pilzbergwerk Kapital geschlagen werden.

Die erste deutsche Champignonkultur nach französischem Muster entstand in Schnecken-Grün im Vogtland. Die Rentabilität war überraschend und regte zur Nachahmung an. Wie Pilze schossen auch die unterirdischen Pilzbergwerke aus der Erde. Es ist heute keine Seltenheit, daß ein Champignonzüchter täglich vier bis fünf Zentner auf den Markt wirft. Aber auch in kleinem Maßstab kann eine Champignonzucht gewinnbringend sein. Dazu nötig ist: ein möglichst dunkler Keller oder

Schuppen mit einer Temperatur zwischen 13 und 20 Grad Celsius, zwei Kubikmeter Pferdemist und pro Quadratmeter Beetfläche ein Riegel Champignon-Laborbrut (Preis DM 1,60).

Das Auf- und Umsetzen des Mistes, das sogenannte „Brennen“, nimmt ungefähr 17 Tage in Anspruch, dann wird er zu spargelbestäubigen Hügelchen von 40 Zentimeter Breite und 30 Zentimeter Höhe geschichtet. Man muß darauf achten, daß die Temperatur in den Beeten nicht über 30 Grad Celsius steigt. Dann beginnt man mit dem Legen der Brut. Nach zwei bis drei Wochen kann man um die Spicelastien herum das „Spinnen“ des Myzels beobachten, nach weiteren zwei Wochen ist es auf der Oberfläche deutlich erkennbar. Jetzt ist es Zeit, die Beete mit einer leichten Erde-Lehm-Mischung ein bis zwei Zentimeter hoch zu bewerkeln und vorsichtig festzuklopfen. Nach 21 Tagen kann man mit dem Erscheinen der Pilze rechnen. Die Ernte dauert acht bis zehn Wochen. Als Ertrag rechnet man durchschnittlich mit drei Kilogramm pro Quadratmeter Beetfläche, unter besonders günstigen Umständen bis zu zwölf Kilogramm.

## Der Sahne-Raub in London

Seit Jahren geschahen in verschiedenen englischen Städten unerklärliche Dinge. Die Milchflaschen, die von den Händlern morgens in einwandfreiem Zustand vor die Türe der Häuser gestellt wurden, waren zum Ärger der Kunden häufig ihrer Pappblättchen entblößt, und die oben schwimmende Sahne zeigte Spuren einer unerwünschten Entfernung. Vergebens zerbrach man sich den Kopf, beschuldigte alle möglichen Leute, aber man kam den Übeltätern nicht auf die Spur.

Schließlich tat sich eine vielköpfige Abwehrgemeinschaft zusammen, die aus den Milchverkäufern, zahlreichen erboosten Hausfrauen und 50 interessierten Ärzten bestand. Nach den ersten Beobachtungen stießen noch 125 Ornithologen dazu. Warum das? Man hatte entdeckt, daß Vögel die Diebe waren, und zwar Spatzen, Meisen und Finken! Nun begann für die Ornithologen eine aufregende Zeit. Genaue Beobachtungen wurden angestellt. Danach hatten die Vögel eine regelrechte Taktik entwickelt. In den Gärten forschten sie unter Führung der Meisen getrennte „Sabotage-Trupps“, wobei die Mut-

gen die Zaghaften ausbildeten und anfeuerteten.

Am Ende des seltsamen Unternehmens steht eine soeben fertiggestellte Denkschrift, die mit allen Einzelheiten die Vorgänge festhält.

## Um die Allgemeinbildung der Filmschaffenden

Im Pariser Lycée Voltaire ist eine Filmklasse eingerichtet worden. Bei der Zulassung werden sehr strenge Maßstäbe an die Allgemeinbildung der Kandidaten gelegt. Die Anforderungen sollen größer sein als bei der Aufnahme zum akademischen Studium. Gelehrt werden die kritische Betrachtung von Filmen, französische und ausländische Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte, Musik und lebende Sprachen. Von 80 Bewerbern wurden 70 zurückgewiesen. Der Zweck der Klasse ist, zur Hebung des Bildungsniveaus unter den Filmschaffenden beizutragen.

gen Traubenzucker aus Abfallholz herzustellen imstande ist.

Wie einst beim Rübenzuckerbau, so finden sich auch hier zahlreiche Vorurteile, die vor dem Gebrauch solchen Zuckers, der aus Abfallholz hergestellt wurde, zurückschrecken lassen. Aber diese Vorurteile sind unberechtigt, denn der auf chemischem Wege so gewonnene Zucker unterscheidet sich von dem eigentlichen Traubenzucker ebensowenig, wie der Rübenzucker vom orientalischen Rohrzucker, nämlich überhaupt nicht.

Fretlich ist es noch nicht gelungen, diesen Traubenzucker aus Holz in der gleichen Süßstärke herzustellen wie den Rübenzucker, und das wird von den Verbrauchern nicht ganz zu Unrecht als Mangel empfunden.

Der aus dem Abfallholz hergestellte Zucker ist als Traubenzucker schmackhaft, für den Körper und seinen Aufbau gesund, und würde er auch billig sein, dann würde er, der in Deutschland noch von relativ sehr wenigen Menschen verwendet wird, vielleicht einen ähnlichen Siegeszug antreten, wie der Traubenzucker in den USA, wo je Kopf der Bevölkerung 2,6 Kilo Traubenzucker im Jahr konsumiert werden.

Zucker aus Abfallholz — diese originelle Idee zu verwirklichen wurde in der deutschen Notzeit 1917 geplant und das Genie eines Dr. Bergius und anderer Chemiker von Ruf führten zu einem recht beachtlichen Erfolg, der aus vielen stichhaltigen und nicht zuletzt auch volkswirtschaftlichen Gründen nicht zur Resignation entmutigen dürfte, sondern zu einem mutigen Vorwärt!

## Insekten kommen an die Frau

„Glühwürmchen, Glühwürmchen, flimmre.“ Aitmeister Paul Lincke wäre entzückt gewesen, wenn er zu Lebzeiten erfahren hätte, auf welch fruchtbaren Boden sein Schlager bei den südamerikanischen Schönheiten gefallen ist. Die glutäugigen jungen Damen dieses Himmelstribunes sind nämlich auf die nicht eben alltägliche Modelaune verfallen, ihr Gesellschafts-Dekolleté — statt mit den in aller Welt üblichen Diamanten und Brillanten — mit lebenden Juwelen zu schmücken. Es handelt sich dabei um sogenannte „Feuerfliegen“, deren Fang und Verkauf für die Eingeborenen die Quelle eines für ihre Begriffe behaglichen Wohlstandes ist. Die gefangenen Insekten werden in kleinen Käfigen gehalten und mit Rohrzucker gefüttert, bis sie „an die Frau“ kommen.

Zu ganzen Schmuck-Ornamenten zusammengestellt und mit feinsten Drähten befestigt, zieren sie den schwarzen Madonnenscheitel ihrer Besitzerin und überstrahlen mit ihrem phosphoreszierenden Glanz das blitzende Gefunke hochkarätiger Diamanten.

Man sagt, daß die Kücken unter den nordamerikanischen Gesellschafts-Löwinnen sich schon eifrigst darum bemühen, es ihren südamerikanischen Schwestern gleichzutun. Was aber sagen die Tierschutzvereine der USA zu dieser neuen Modelaune?

## Mädchen mit zwei Herzen ...

Zwei Herzen zu verschenken hat südamerikanische die 17jährige Gwendolin Linder aus Chicago. Dieses junge Mädchen hatte dieser Tage heftige Herzbeschwerden und suchte einen Spezialisten auf, der eine Röntgenaufnahme machte. Hierbei stellte sich zur Verblüffung des Arztes heraus, daß das Mädchen zwei Herzen besaß. Die beiden ineinander verwachsenen Herztelle arbeiten völlig korrekt und es besteht nach Ansicht des Arztes keine Lebensgefahr. Es handelt sich um einen angeborenen Herzfehler. Wenn das Mädchen eine vernünftige Lebensweise führt und sich nicht mehr, wie bisher, überanstrengt, wird sie mit beiden Herzen noch lange leben.

HANS HUGO BRINKMANN:



18. Fortsetzung

„Ein Wunder, wie Sie das fertig bringen, Madame, nachdem die Gäule wochenlang gestanden haben!“ rief Larsen der Kunststereotypin zu, welche dicht an die Piste herangetreten war. „Übrigens scheint ihre Nummer die einzige zu sein, bei der es heute morgen ohne Tränen abgeht.“

„Oh, ich habe auch meine Sorgen, Monsieur Larsen. Fatime schwankt immer zu früh ein, und Diabolo kann es nicht lassen, einen halben Meter vorzupreschen, wenn ich nicht höflich aufpasse.“

„Und Boris?“

Madame Lenormand tätschelt dem schneeweißen Lippizaner den Hals.

„Boris ist in Ordnung. Nicht wahr, Boris?“

Boris wandte den edlen Kopf und schaute seine Herrin aus schwarzen Augen an.

„Was war mit Elise Murray? Sie hat geweint?“ fragte Madame Lenormand plötzlich.

„Ja, Madame, anscheinend eine kleine Nervenkrise. Wenn Sie nur bei der Eröffnung keine Dummheiten macht.“

„Oh, das befürchte ich nicht!“

„Und warum nicht?“

„Sie hat noch niemals versagt.“

„Das schließt nicht aus, daß sie doch einmal versagen könnte.“

„Wenn's ums Ganze geht, verdoppeln sich die Kräfte.“

„Herr Direktor Larsen?“

Der Angeredete fuhr herum.

„Was gibt's, Fräulein Hoffmann?“

„Ein Reporter vom Journal Argentino bittet um ein Interview.“

„Gut, soll herkommen!“

„Hier ins Zelt?“

„Nein. Führen Sie ihn in meinen Wagen. Ich komme sofort.“

„Übrigens,“ wandte er sich erneut an Madame Lenormand, „daß ich's nicht vergesse, Senor Alvarez hat sich nach Ihnen erkundigt, er läßt Sie herzlich grüßen.“

„Oh, das freut mich!“

„Er wird heute abend bei der Eröffnungsvorstellung anwesend sein, mit anderen Bekannten von der ‚Montezuma‘. Außerdem hat er uns gebeten, nach der Vorstellung seine Gäste zu sein im La Plata-Hotel. Was sagen Sie dazu?“

„Ein erstes Zeichen argentinischer Gastfreundschaft. Eine Ablehnung wäre eine tödliche Beleidigung, Monsieur.“

Larsens Blicke fielen plötzlich auf Dita, welche langsam herbeigeschleudert kam und Madame mit einem vorwurfsvollen Blick musterte.

„Darf ich fragen, Madame, wann Sie endlich die Manège freigeben. Ich möchte nämlich meine Nummer auch noch vor Abend durchprobieren.“

„Aber, Dita!“

„Dita Dal Monte, Madame. In der Zeit, die ich hier wartend zubringe, könnte man den Zirkus dreimal auf- und abbauen!“

„Diese Bemerkung finde ich reichlich deplaziert, Mademoiselle,“ sagte Madame Lenormand kühl, drehte sich plötzlich um und schritt dem Ausgang zu.

„Willst du mir vielleicht eine Erklärung für dein Benehmen geben, Dita?“ fragte Larsen.

„Was gibt's da zu erklären? Für mich hast du heute morgen auch noch nicht eine Minute Zeit gehabt. Aber für andere bist du immer zu sprechen.“

Larsen schaute sie mit einem Blick an, in dem hellste Empörung stand.

„Ich finde dein Verhalten maßlos ungezogen, Dita,“ sagte er. Dann drehte er sich auf dem Absatz um und ging. Dita stand allein. Am liebsten hätte sie losgehault. Aber sie bezwang sich. Zuviel Beobachter waren hier. Jedoch irgendwie mußte sie sich ausdrücken.

Sie begab sich zum Stallzelt. Dort traf sie Anton.

„Nanu, was ist mit dir los?“ fragte Anton. In ihren Augen standen dicke Tränen.

„Ist Arabella bereit, Anton?“ fragte Dita.

„Was heißt Arabella! Erst sag' mir mal, was mit dir los ist, Mädli!“

„Ich hab' eine Riesendummheit gemacht, Anton.“

„Na, wenn die Jugend keine Dummheiten mehr machen darf!“

„Glaubst du, daß es eine Freundschaft gibt, Anton, von Mensch zu Mensch?“

„Ja, das will ich meinen. Wir sind zum Beispiel Freunde, oder nicht?“

„Das meine ich nicht, das ist selbstverständlich. Ich meine, wenn man für einen Menschen mehr empfindet und man hat ihm weh getan, ob er einem das verzeihen kann?“

„Wenn es ein wahrer Freund ist, ja.“

„Nun, dann bin ich beruhigt.“

„War das alles, was du wissen wolltest?“

Dita nickte.

„Dann mach' zu, der Direktor hat schon nach dir gefragt.“

„Also, Teifi, teifi.“

„Teifi, teifi, Anton!“

Mit diesem Ausspruch, womit sie gegen unvorhergesehenes Unglück im Sinne ihres artistischen Aberglaubens eine Art Lebensversicherung abgeschlossen, trennten sie sich.

Die argentinische Hauptstadt machte an diesem Tage der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Dal Monte ihrem Namen „Gute Läfte“ alle Ehre, denn trotz der Hitze des Tages, wehte am Abend eine sanfte Seebrise, die das in den Glanz einer stahlenden Lichterflut getauchte Chapiteau, wie die Flügel eines Schwans leicht auf und ab bewegen ließ. Das Licht tausender, hell flammender Glühbirnen, erzeugt von den auf vollen Touren laufenden Lichtmaschinen, floß über die Ränder des riesigen Zirkuskuppels hinab wie Perlen in einer Krone.

Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung war der Zirkus ausverkauft. Eine wirkliche Reklame hatte besonders eine große Zahl der im nördlichen Stadtteil Belgrano ansässigen Deutschen angezogen, so daß ein Teil der gleich riesigen Schlangen parkenden Wagen deutschen Besitzern gehörte. Unter dem Strom der Menge, die in den Zirkus flutete, befanden sich drei Personen, welche dem Leser bereits als ehemalige Passagiere der Montezuma bekannt sind. Es waren dies: Senor Alvarez, Kommerzienrat Canaris und Professor Bernauer.

Senor Alvarez wandte sich an einen der livrierten Zirkusdirektoren, welche am Eingang standen, und nannte seinen Namen.

„Ah, Senor Alvarez! Direktor Dal Monte hat mich beauftragt, die Herren hier in Empfang zu nehmen. Er läßt Sie bitten, nach der Vorstellung in seinen Wohnwagen zu kommen. Wollen Sie so gütig sein, mir zu folgen. Der Direktor hat Ihnen die beste Loge reservieren lassen.“ (Fortsetzung folgt).



# KARLSRUHE

## „Memento mori“

Glücklich die Menschen, die die Gräber ihrer Angehörigen schmücken können. Millionen von Gräbern warten vergeblich auf das kleinste Liebeszeichen — Gräber, über die der Pflug schon längst seine Bahn gezogen hat, und die jene decken, die für uns gefallen sind.

Wer vom Döbel zur Eyachmühle wandert, kommt an einem Birkenkreuz vorbei. Eine Tafel trägt den Namen des Gefallenen und sein



Bild: AZ-Archiv.

Geburtsdatum, 19 Jahre alt war er, der dort — fast vor den Augen seiner Eltern — an einem der letzten Kriegstage sterben mußte. Sein Grab ist immer mit irgendeinem Blumengraß von Wanderern geschmückt. Vielleicht ist der eine oder andere darunter, der im Gedenken an einen Lieben an der letzten Ruhestätte des in Deutschland gefallenen Kameraden verweilt.

Allerpeelen — der Tag, an dem die Toten eine beredte Sprache sprechen und uns an vieles gemahnen, was wir vergessen könnten, wenn ihre Grabhügel nicht wären. So wird dieser Tag zu einer Zwiesprache mit dem Jenseits, die nicht in tröstlicher Trauer, sondern in einer stillen Einkkehr enden möge. HK.

## Gehen die „Kaisersträßler“ aufs Ganze?

Rechtsanwälte präsentieren Rechnungen, wenn Kaiserstraße mit Arkaden gebaut wird

Juristen stehen in dem Ruf, geschickt zu sein; einmal in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, daß sie nämlich als Vertreter irgendeiner Partei abgesandt sind und zum anderen in übertragenem Sinn. Daß dem so ist, erwies sich gestern bei der Aussprache der Kaiserstraßen-Angrer mit der Baukommission wieder einmal erneut. Darüber hinaus zeigten sie sich als kluge Regisseure, die ausgezeichnet verstehen, effektiv einen Schlüsselpunkt zu setzen.

Doch zunächst das Vorspiel, in dem nur wenige der an der Kaiserstraße Interessierten ihre schon schriftlich fixierten Einwände

### Wieder tödlicher Unfall bei Schloß Rüppurr

Auf der Eßlinger Straße wurde nach Einbruch der Dunkelheit eine 71jährige Frau, die beim Schloß Rüppurr die Fahrbahn überschritt von einem PKW angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt dabei schwere Verletzungen, deren sie nach Entlieferung ins Krankenhaus erlegen ist.

mündlich vorzutragen. Zu einem kleinen Intermezzo kam es, als sich ein Verhandlungspartner, unterstützt von den Stadträten — diesmal vollzählig zur Stelle — gegen die Verhandlungspraxis wandte. Bürgermeister Heurich erklärte in sachlicher Art, daß die Zusammenkunft kein Forum sei, sondern den Angrenzern Gelegenheit gebe, ihre Bedenken zu äußern, während der Vergleich von Dr. Guth hinsichtlich der „Prozeßordnung“ nicht ganz glücklich gewählt schien, da leicht der Eindruck hätte entstehen können, daß die „Kaisersträßler“ Angeklagte seien. (Wer wen verklagt, ist noch nicht ganz entschieden.)

Als die Rechtsanwälte das Szenarium betraten, spann die erste Frage von Dr. Ingenohl einen dünnen Seidenfaden, der im Verlauf des Nachmittags von seinen beiden Kollegen Dr. Gönner und Dr. Ruzek weitergeführt wurde. Es ging ganz harmlos mit der Frage an, ob nicht sei, die einstöckigen Häuser stehen zu lassen, oder ob die Bauflucht zur Verbreiterung der Kaiserstraße zurückgenommen werden sollte. Die Antwort lautete, daß die Straßenbreite der Kaiserstraße bestehen bleibe, und sollten die stehengebliebenen Häuser einmal zurückgenommen werden, sie voll entschädigt werden würden. Also, folgerte Rechtsanwalt Dr. Ingenohl, beabsichtigt die Stadt keine Verbreiterung, sondern nur eine „Auflockerung der steinernen Schlucht“? Die Stadt gewinne aber dadurch nur wenig, während die Angrener Bedeutendes verlieren würden.

Über die Rechtsgrundlage des Projektes äußerte sich Dr. Gönner, der nachzuweisen versucht, daß es keine gesetzliche Handhabe,

## AZ-Gespräche mit Oberbürgermeister Töpfer und Generaldirektor Möller

# Kann das Staatstheater gerettet werden?

Die kritische Lage des Badischen Staatstheaters, die, wie wir gestern berichteten, zu Kündigungsmaßnahmen gegenüber einem erheblichen Teil des Ensembles und des technischen Personals geführt hat, wirft die Frage auf, was geschehen kann, um unser Theater vor dem Zusammenbruch zu retten. Zwei der maßgeblichsten Theaterfreunde unserer Stadt, Oberbürgermeister Töpfer und Landtagsabgeordneter Alex Möller haben uns ihre Ansichten zu diesen Problemen zur Verfügung gestellt. Die AZ stellt darüber hinaus dieses Thema zur Diskussion und bittet ihre Leser und alle Theaterfreunde in Karlsruhe auch ihrerseits zu dieser Frage sich zu äußern und Vorschläge zu unterbreiten.

### Was sagt der Oberbürgermeister.

Es gibt Beispiele genug, daß Oberbürgermeister für ihr Theater einen heißen Kampf mit den Stadträten ausfechten müssen. Man denke nur an Freiburg oder in gewissem Sinne an Pforzheim. Auch in Karlsruhe ist die Theaterfrage, die in ganz Deutschland in ein akutes Stadium getreten ist, zu einer Herzensangelegenheit des Stadtoberhauptes geworden. Oberbürgermeister Töpfer ist aber Realist genug, um sich nicht der Tatsache zu verschließen, daß innerhalb des Theaterwesens eine grundlegende Aenderung eintreten müsse, da es unmöglich ist, die hohen städtischen Leistungen weiter aufrechtzuerhalten. Die Lage des Badischen Staatstheaters hat sich weniger durch überhöhte Ausgaben, als vielmehr durch geringe Einnahmen derart zuspitzt, daß außer den bereits bewilligten Zuschüssen noch eine Nachforderung von 200 000 DM wohl für Staat wie Stadt entstehen wird. Voraussichtlich wird sich also der Zuschuß, den das Badische Staatstheater für die laufende Spielzeit benötigt, auf etwa 1,6 Millionen DM belaufen, eine Summe, von der mit Recht erwartet wird, daß sie im nächsten Jahr nicht aufgebracht werden kann.

Es gilt nun wie Oberbürgermeister Töpfer betont, einen Weg zu finden, trotz aller Schwierigkeiten, das Theater weiterzuführen. Auf der Tatsache fußend, daß in allen Theatern die gleiche finanzielle Misere herrscht, dürften die neuerlichen Verhandlungen mit anderen Städten, die ebenfalls eine Vereinfachung des Theaterwesens erstreben, von mehr Erfolg beschieden sein, als es bisher der Fall gewesen ist. Denn es geht nicht darum, dem Theater den Todesstoß zu versetzen, sondern es zu erhalten. Aus diesem Grund hat Oberbürgermeister Töpfer der Kündigung des Schauspiel-Ensembles seine Zustimmung gegeben, da diese Kündigung keineswegs besagt, daß das Karlsruher Publikum, auf Schauspiel-Aufführungen verzichten muß. Möglichkeiten, das Staatstheater in seinem ganzen Umfang zu erhalten, beständen noch darin, daß Städte wie Pforzheim und Baden-Baden sich vom Badischen Staats-

theater regelmäßig bespielen lassen. Dadurch würde für die beteiligten Städte die Theaterfrage zu keinem unlösbaren Finanzproblem werden, das sich das Defizit auf mehrere verteilen würde. Weiter hätte diese Maßnahme zur Folge, daß hervorragende Ensembles zusammengestellt werden könnten, die eine Stadt sich allein nicht leisten könnte. Auf die Besucherzahlen der vergangenen Spielzeit näher eingehend, stellte Oberbürgermeister Töpfer fest, daß in Karlsruhe die Symphonie-Konzerte am besten besucht wurden. Sie stehen mit 74 Prozent Besucher vor der Operette, deren Aufführungen etwas mehr als zur Hälfte „verkauft“ wurden, während die Opern einen Besuch von 30 Prozent aufgewiesen haben. An letzter Stelle rangiert das Schauspiel, dessen Vorstellungen nur 45-prozentig besetzt waren. Daraus geht klar hervor, daß das Schauspiel der Zweig des Badischen Staatstheaters ist, der am wenigsten vom Publikum bevorzugt wird.

Interessant und aufschlußreich ist die Statistik der Besucherzahlen einiger Aufführungen. So steht zum Beispiel „Lohengrin“ mit durchschnittlich 1083 Besuchern bei zwei Aufführungen bei weitem an der Spitze. Als weitere „Zugopern“ erwiesen sich „Butterfly“ mit 829, „Figaros Hochzeit“ mit 800 und „Aida“ mit 698 Besuchern. Dagegen sind die Zahlen des Schauspiels zum Teil nur Bruchteile: „Don Gil“ erreichte bei zwei Aufführungen 112, „Iphigenie“ bei vier Vorstellungen 490 und „Aufbruch im Damenstift“ 182 Besucher! Bemerkenswerterweise wurden die „Räuber“ (mit Golling) 9 mal von 933 Personen besucht, dagegen mußte „Mary Dugan“ — früher ein Zugstück! — nach drei Vorstellungen — nur 279 Besucher — abgesetzt werden. Die Aufführungen der Operette fanden mehr Anklang; obwohl gerade der Spielplan der vergangenen Saison in dieser Kunstgattung viel zu wünschen übrig ließ: „Caecilia“ 683, „Das Land des Lächelns“ 761 und „Der Zigeunerbaron“ 823 Besucher.

Oberbürgermeister Töpfer versicherte, daß das Badische Staatstheater als Kunstinstitut unter allen Umständen bestehen bleiben soll. Die Verhandlungen der nächsten Wochen werden ergeben, welche Wege eingeschlagen werden müssen, damit die Krise überwunden wird.

### Was sagt Alex Möller dazu?

Wir nahmen Gelegenheit, auch den Vorsitzenden des Finanzausschusses des Landtags und Mitglied des Verwaltungsrates des Badischen Staatstheaters, Generaldirektor Alex Möller, um seine Meinung zu dieser wichtigen Angelegenheit, in die er selbst wohl den besten Einblick hat, zu befragen. Herr Möller bestätigte uns den Ernst der Lage. Der Finanzausschuß hat die Frage des in Stuttgart wie in Karlsruhe gleichermaßen gestiegenen Zuschußbedarfs eingehend geprüft und steht auf dem Standpunkt, daß unbedingt eine Lösung gefunden werden muß, die eine Sicherheit dafür gibt, daß im kommenden Jahr ein

ähnliches hohes Defizit vermieden wird. Peinlicherweise kam der ernsteste Widerstand gegen die Zuschußforderungen des Karlsruher Theaters nicht etwa von schwäbischer Seite sondern aus Nordbaden, wo die Städte Mannheim und Heidelberg ebenfalls Zuschußbedarf anmeldeten und zwar Mannheim in Höhe von 150 000 DM und Heidelberg in Höhe von 200 000 DM statt der vorgesehenen 75 000 DM. Nun hat Heidelberg einen außerordentlichen finanziellen Vorsprung gegenüber Karlsruhe durch die Tatsache, daß die dortigen Kliniken fast ganz vom Staat getragen werden, während beispielsweise Karlsruhe für seine Krankenhäuser über 2 Millionen Mark aufwenden muß. Mannheim bekommt einen Millionenzuschuß für seinen Hafen, den Karlsruhe seinerseits ebenfalls ganz allein bezahlen muß. Es ist also nicht mehr als recht und billig, daß das Karlsruher Theater als früheres Hof- und jetziges Staatstheater gegenüber diesen Städten bevorzugt wird, die früher für ihre Theater selbst aufkamen. Immerhin kann diese wohlwollende Einstellung des Staates gegenüber seinen

### Was uns auffiel

Die Linie „Drei“, war, wie der Karlsruher sagt, gerammt voll. Am Kolpingplatz stieg ein Kriegsblinder ein. Die auf der Plattform stehenden Fahrgäste loteten den Bedauernswerten ins Wageninnere, wo er — in der Annahme, daß der vorgesehene Platz für Schwerkrüppelbesuchter frei sei — sich setzen wollte.

Der Platz war aber besetzt. Ein gut aussehender Herr — „Herr“ ist übertrieben, denn es war eher schon ein Flegel — blieb sitzen, obwohl er sehen mußte, daß sich der Kriegsversehrte auf die Knie besagten Individuums. Sofort fuhr er aber wieder hoch, eine Entschuldigung stammelnd, und wurde sich der peinlichen Situation bewußt, wegen seines Leidens plötzlich Mittelpunkt geworden zu sein. Irrend jemand nahm den Versicherten sachte am Arm und führte ihn auf einen freigeordneten Platz.

Der Flegel aber saß noch an der Hauptpost auf seinem Platz, angespannt und interessiert in eine Ecke schauend. Kommentar? Gar keiner! Heiko.

alten Verpflichtungen der Karlsruher Bühne gegenüber nicht so weit gehen, daß sich der Zuschußbedarf wie jetzt geschehen, in einem einzigen Jahr um fast eine halbe Million erhöht. Mit einer Herausnahme der Pensionslasten aus dem laufenden Etat des Theaters ist der Finanzminister an sich einverstanden, wenn die Stadt Karlsruhe ihrerseits ebenfalls ihren Anteil in den allgemeinen städtischen Etat übernimmt. Eindeutig aber steht fest, daß der jetzt vorhandene Nachschußbedarf nur genehmigt werden kann, wenn gleichzeitig Maßnahmen getroffen werden, die dem Staat garantieren, daß der jetzige Zuschuß nicht in gleicher Höhe auch im nächsten Jahr verlangt wird, da der Staat einfach nicht mehr in der Lage wäre, ihn zu leisten. Auch Generaldirektor Möller unterstrich die Möglichkeit, eines Zusammenwirkens der verschiedenen für die heutige Zeit zu zahlreichen Theater Nordbadens und hofft, daß die teils noch schwebenden, teils wieder aufzunehmenden Verhandlungen zu einem positiven Abschluß führen werden.

## Berufsringer im Passage-Palast

Um den „Großen Preis von Baden“ im griechisch-römischen Stil

Nachdem die großen Berufsringer-Turniere in München und Frankfurt abgeschlossen sind, kämpfen nun vom 1. bis 30. November die „Starken Männer auf der Matte“ im Passage-Palast in Karlsruhe um den „Großen Preis von Baden“. Insgesamt werden etwa 25 Berufsringer an dem Karlsruher Turnier teilnehmen, welches, unter Aufsicht des Internationalen Berufsringerkämpfer-Verbandes, von dem bekannten Veranstalter, Georg Thumser-Hannover, geleitet wird. Der „Große Preis von Baden“ wird im griechisch-römischen Stil ausgetragen.

## Kurz gesagt — klein gedruckt

**Forum in Daxlanden.** Das 7. öffentliche Forum der Stadtverwaltung findet am Donnerstag, den 2. November 1949, 20 Uhr, in der Gaststätte „Zum Lamm“ in Daxlanden statt.

**Münchener Konservatorium.** Helmut Neugebauer, einst 1. lyrischer Tenor am Bad. Staatstheater und später Mitglied des National-Theaters Mannheim und der Volksoper Berlin, der jetzt einen Lehrauftrag für Sologesang am Münchener Konservatorium inne hat, wird in dem im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen am Donnerstag, den 3. November, um 19.30 Uhr, im Munsaal stattfindenden „Hans-Pfitzner-Konzert“ einige der schönsten Lieder des vor kurzem verstorbenen Meisters zu Gehör bringen.

Außer diesem Künstler, dessen erstem Auftreten in Karlsruhe nach langjähriger Pause allgemeines Interesse begegnet, wirken noch mit: Konzertmeister O. Voigt (Violine), Prof. Gg. Mantel und Johanna Hertle-Viernstein (beide Klavier) und Herta Pete Vollmair (Violoncello).

**Badisches Staatstheater.** Am Freitag, den 4. November, 19.30 Uhr, wird nach einer Pause von vielen Jahren die Neuinszenierung der Originalfassung von „Der Betelstudent“ von Carl Millöcker in der Inszenierung von Hubert Türmer und unter der Stabführung von Heinz Hoffmann-Cleve aufgeführt. Die unvergessenen, bekannten Melodien singen in den Hauptrollen die Damen Betina Brucker, Anke Neumann und Gudrun Nierich; die Her-

ren: Tino Carocci, Eugen Fazler, Ernst Grathwol, Hermann Lindemann, Hanns Schladebach, Franz Schuster und Hubert Türmer.

**Verlängerung der Fettabschnitte.** Um allen Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, die im Sept./Okt. d. J. durch die Sonderzuteilung von 875 g oder 125 g erhöhte Ration an Handelsfett, soweit sie noch nicht abgenommen ist, gegebenenfalls erst im Nov. d. J. zu beziehen, wird die Gültigkeit der Handelsfett-Abschnitte der Sept./Okt.-Karten 11, 14, 21, 24, 31, 34, 41 und 44 bis zum Ablauf des 30. November verlängert, wie uns das Ernährungsamt mitteilt.

**Philosophische Gesellschaft.** Mittwoch, den 2. 11. 1949 Uhr, spricht in der Helmholtzschule Dr. Hessemer in einem 2. Vortrag vom kulturgeschichtlichen „Nein“.

**Ein Ski-Tourenfilz (Ski de France)** des französischen Weltmeisters Emile Allais unter Mitwirkung der besten französischen Skilehrer wird am Sonntagvormittag, 10. Uhr, im Pali gezeigt. Vorverkauf in den Sportgeschäften.

### Versuchter Autodiebstahl

Um Mitternacht wurde vor dem Hause Lauterbergstraße 14 ein verschlossen abgestellter PKW AW 60-4312 gestohlen. Es wurde festgestellt, daß die Diebe den Motor wegen einer mangelhaften Batterie nicht anlassen konnten und deshalb den Wagen in der Nähe des Tors stehen lassen mußten, wo sie das Auto-Radio und die Uhr am Armaturenbrett ausbrachen und entwendeten.

## Neue Rußlandheimkehrer

Vorgestern trafen zwei Transporte mit 396 Heimkehrern ein. Davon wurden in die amerikanische Zone 183 entlassen. Die Heimkehrer kamen aus den Lagern Gorlovke, Swerlowak, Dombas, Woloschneka, Moskau, Stalingrad, Grasnofjarsk.

Es wurden entlassen:  
Nach Karlsruhe: Alois Neubert, 25. 11. 15, Lager 7314/11, Werner Kubach, 14. 5. 25, Lager 7265/14, Ernst Kraus, 31. 5. 14, Lager 7256/14, Albert Dittmer, 27. 12. 08, Lager 7240/14, Alois Bock, 4. 6. 10, Walter Motzkat, 11. 3. 17, Lager 7256/14.



Im Badischen Kunstverein:

Jahres-Ausstellung „Der Kreis“

Die Jahresausstellung der Karlsruher Künstlervereinigung „Der Kreis“ zeigt neben dem gewohnten Formenausdruck bestimmter Künstler-Persönlichkeiten einige neue Akzente.

Für Karl Hubbuch und Otto Laible ist dieses Neue der Holzschnitt, das kontrastreichste Schwarz-Weiß, der bei Hubbuchs monumentalen Köpfen kubisches Volumen mit energischem und hartem Messer formt.

Erscheinen auch Baier-Burcardo und Müller-Hufschmid auf den ersten Blick verwandt, so trennt sie doch Entscheidendes. Müller-Hufschmid arbeitet aus Besessenheit, aus dämonischem Zwang (im griechischen Sinne).

Soweit die Mitglieder. Als Gäste, aber ganz am Rande, einige wenige Grafik, von K. Kunz-Augsburg, Aktumrisse voll barocker Verve, und von dem Bildhauer O. Seitz-Berlin Pinselzeichnungen als Notizen für richtungstrenge und geschlossene Plastik.

In den Räumen nach der Waldstraße zeigt der Kunst-Verein, unabhängig von dem „Kreis“, Oelbilder von G. Becker-Tutzing, die mit konzentriertem Bau, farbigen Flächen und zerdrückter Modellierung die expressionistischen Ahnen nicht verleugnen.

W. Eimer-Heidelberg bringt Aquarelle, die zum Teil studienmäßig das Motiv naturnahe pflegen, aber auch in flüchtig-brüchiger Synthese losgelöste Verarbeitungen darstellen. Was von H. Lemke-Heidelberg zu sehen ist, Oelbilder und Aquarelle, läßt erkennen, daß trotz des Farbigen das grafische Moment bestimmend ist.

Der Spielplan des Badischen Staatstheaters im November

Vielen Wünschen entgegenkommend, gastiert am Dienstag, den 1. November, 19.30 Uhr und am Mittwoch, dem 2. November, 15.30 Uhr, die Kölner Spielgemeinschaft „Die Bühne“ mit dem Ehedrama „Der Tausch“ von Paul Claudel.

Studio Karlsruhe über „Südwest-Staat — verkehrsgeographisch gesehen“

Studio Karlsruhe, Mittwoch, 2. November, 17.00—17.15 Uhr, Vortrag Dr. H. Th. Bauer: Südweststaat — verkehrsgeographisch gesehen. In den Debatten für oder gegen den Südweststaat werden immer wieder verkehrspolitische Argumente gebraucht.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Fahrradmarder mit reichem Sündenregister

27 Jahre seines Lebens hat der 57jährige, 21mal vorbestrafte, zuletzt in Karlsruhe wohnhafte, geschiedene Händler Karl Christian Bieler aus Köthen mit nur kurzen Unterbrechungen hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht und steht jetzt wegen über 50 Diebstählen zusammen mit seiner Geliebten, der 27jährigen Anneliese H. aus Karlsruhe, dem 30jährigen vorbestraften Schuhmacher Artur Sch. aus Iffezheim und dem 43jährigen vorbestraften Korbmacher Karl H. aus Rastatt vor der I. Strafkammer.

Zusammen mit Artur Sch. und Karl H. verübte Bieler einen nächtlichen Einbruchsdiebstahl in eine Wirtschaft in Malsch, bei welchem die Diebe 80 Paar Schuhe und Sohlenleder im Wert von etwa 4000 DM erbeuteten. Die Komplizen teilten die Diebesbeute untereinander. Wegen seiner Vorstrafen war es Bieler nicht möglich, einen Arbeitsplatz auf Dauer zu finden. Er verlegte sich auf den

Handel. Die Ware kaufte er mit dem Gewinn aus dem Absatz der gestohlenen Fahrräder. Er habe, versicherte er, immer wieder aufgehört wollen mit dem Stehlen und sich der Polizei stellen wollen, aber er sah sich gezwungen, weiter zu stehlen, da ihm seine Handelsware — gestohlen worden sei... Er ist, ebenso wie die Mitangeklagten, geständig.

Die Strafkammer verurteilte den Hauptangeklagten Karl Christian Bieler wegen erschwerter und einfachen Diebstahls, sowie Betrugs zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Anneliese H. zu einem Jahre sechs Monaten, Artur Sch. zu einem Jahre und Karl H. zu 10 Monaten Gefängnis; ein Mitangeklagter wurde von der Anklage der Begünstigung mangels Beweises freigesprochen.

Leonhard W. und Martin W., zwei nicht gerade überbeschäftigte ambulante Geschäftsleute, mußten wegen Diebstahls auf dem Sünderbänkechen Platz nehmen. Ihr Geschäftsbetrieb wollte nicht florieren und ihr Geldbeutel litt an Unterernährung. Nach Erörterung verschiedener Möglichkeiten, zu Gelde zu kommen, entschlossen sie sich, in einem Garten hinter dem Schloß Altmittel zu pflücken. Dort stand eine schon altersschwache Badewanne, die auf ihre alten Tage als Gießwasserbehälter diente. Dieser Wanne nahm sich unser Gespann mit langen Fingern an, um das 15 kg schwere Zinkbassin bei einem Althändler in 4 DM umzuschaukeln. Indes, die beiden moneymaker hatten Pech: sie wurden vorzeitig überrascht, ehe ihre Missatet klingelnden Lohn brachte. So standen sie nun resigniert vor dem Kadi. Besonders Leonhard hat ein unbehagliches Gefühl, denn sein Register weist die erschwerenden Rückfallsverurteilungen auf, die ihm einen Mindestlohn von 3 Monaten garantieren. Unter Würdigung ihrer offensichtlichen Notlage ließ der Richter Milde walten und bedachte sie nur mit drei Wochen und 30 DM. Sie sind mit dem Urteil einverstanden und verlassen mit einem artigen „Auf Wiedersehen“ die Gerichtsstätte; der Richter ruft ihnen nach „... aber nicht hier!“ jr.

Aus dem Polizeibericht

Kind in einer Ruine verunglückt

Ein 5jähriger Knabe stürzte beim Spielen in einem Ruinengrundstück im Zirkel in den offen liegenden Keller und zog sich dabei Verletzungen zu, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich.

Radfahrer von PKW geschleift

Bei der Kaiserstraße wurde ein Radfahrer von einem überholenden PKW angefahren und ein Stück weit geschleift. Er erlitt beträchtliche Verletzungen, während sein Fahrrad beschädigt wurde.

Fünfjähriger Junge lief ins Motorrad

Beim Kreuzen der Kaiserstraße lief ein 11jähriger Knabe gegen ein Krafttrad. Er erlitt einen Unterschenkelbruch, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Betrunkener Motorradfahrer

Am frühen Morgen fuhr ein Krafttradfahrer infolge Trunkenheit auf der Rheinstraße gegen die Bordsteinkante und kam dabei zu Fall. Sein Begleiter erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung und mußte bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden.

ALTBADISCHE GRÄBER / Eine Allerseelenbetrachtung

(Von Albert Hausenstein, München)

Seit bald tausend Jahren wird Allerseelen gefeiert. Dieses Fest zum frommen Gedächtnis der Gestorbenen, für die an diesem Tag, dem 2. November, ein feierliches Totenamt gehalten wird, ward zuerst 993 im französischen Benediktinerkloster Cluny durch den heiligen Abt Odilo eingeführt.

Allerwärts, auch bei uns in deutschen Gauen, findet an diesem Tag, inmitten des Sterbens der Natur, eine Wallfahrt zum Gottesacker statt, wo die mit Blumen und Lämpchen liebevoll geschmückten Gräber der Abgeschiedenen unter Gebet und Gesang mit geweihtem Wasser besprengt werden. Bleigrau und düster wölbt sich der Himmel über der erstorbenen Welt, da wir uns zu einem Rundgang zu den Dorffriedhöfen rings um Karlsruhe anschicken. Unser Ziel ist, die halb- und ganzvergessenen ältesten Grabstätten im Umkreis unserer Heimatstadt aufzusuchen.

Wohl die allerältesten Grabplatten mit Wappenschmuck in unserer engeren Heimat befinden sich in Blankenloch und Wolfartsweiler. Ist es dort im Chor der Kirche die wappengezierte Ruhestätte des 1366 verstorbenen Edelknechts Kraft von Gamburg, dessen Stammschloß zwischen Lauda und Wertheim sich erhebt, so erinnert vor der Kirche zu Wolfartsweiler ein Grabstein an den „Rudolfus Pleich, armiger de Waldeck“, der droben auf der längst in Trümmern liegenden Burg seines Geschlechts, auf den Höhen des „Maibümlsbergs“, 1419 das Zeitliche gesegnet hat. Er war ein Abkömmling der berühmten Herren Bleich von Waldeck, in deren Besitz im 14. und 15. Jahrhundert das Schloßchen über Wolfartsweiler gewesen zu sein scheint. Deren Stammschloß freilich lag bei

Teinach, auf schmalem, ins Nagoldtal vorspringendem Felsgrat. Die Überreste dieses Raubnestes sind heute noch zu sehen. Das Wappen des Rudolf Bleich von Waldeck auf dem gut erhaltenen Grabstein weist zwei gekreuzte Rechen und Helmzier, darunter ein kleines Wappenschild mit Panther auf. Hier in Wolfartsweiler gibt es übrigens auch noch andere vom Alter verwiterte seltsame Grabsteine zu sehen. Sie befinden sich unter einem hölzernen Schutzdach vor dem Südportal des idyllischen Kirchleins „Der erwidrig Herr Lienhart Keifel“, der 28 Jahre als Pfarrer dahier wirkte, verstarb, am 6. Jan. 1593, wie die Grabinschrift meldet. Neben diesem Geistesruhen zwei junge Männer: Herman Becker, fast 32 Jahre alt und 1608 verschieden, sowie Hans Hohenecker, „in Christo eingeschlafen den 9. November 1609, seines Alters 30 Jahr weniger 4 Monat“. Es waren die Ehemänner der Katharina Hepler, „ingebürtig aus Durlach“, denen die Witwe „zu Ehren und Dechtus“ die beiden Grabsteine errichten ließ. Ferner schläft hier den ewigen Schlaf der Reichsfreiherr Hermann Friedrich von der Streitthorst, „Generalmajor des L. Schwobischen Creises“, gestorben am 15. Mai 1735.

Westlich vom ehemaligen Schloß Gottesau fand man den Grabstein der Dorothea von Rüppurr. Sie ist in modischer Tracht, auf blumiger Wiese stehend, dargestellt. Sie ist eine Angehörige des Rüppurrer Ortsadels, deren einer, Reinhard von Rüppurr, am 19. April 1533 als Bischof von Worms verstorben ist, während Dorothea ihn um fast zwanzig Jahre überlebte. „Anno 1552 am 25 Tag Jenner ist verschieden die edel und dvgtensam Jvndtzwaw Dorothea von Rieppurr der Got gnad“, meldet der Stein, der sich heute in der Karlsruher Steinsammlung befindet. Die Grabplatte des Bischofs Reinhard

von Rüppurr jedoch ist in der Rüppurrer Kirche vor der Kommunionbank eingelassen.

Auch Berghausen birgt ein interessantes altes Grab. Im Chor an der Südwand der dortigen Kirche kündigt ein Epitaph für den markgräflich baden-durlachischen Hofrat Konrad Heinrich von Selmitz (geb. 1605) den am 20. Februar 1666 erfolgten Tod dieses Mannes, der in Diensten des Markgrafen Friedrich VI. von Baden-Durlach von 1659 bis zu seinem Ableben im Wasserschloß Berghausen wohnte.

Von den zahlreichen Grabdenkmälern Breiten sind besonders erwähnenswert die Grabplatte des 1520 verstorbenen Eucharis Reutter, des Onkels von Philipp Melancthon, des Priesters Jodocus Ditschinger aus dem Jahr 1474, der Barbara von Grefenberg (1520) u. a. m. Diese sämtlichen Grabsteine sind bei Bauarbeiten in der Stadtkirche 1935—36 unter altem Gestühl vor der Sakristei aufgefunden worden.

Johannes Wendelinus Schütz, der 52 Jahre Pfarrer zu Eggenstein war, und dessen Ehefrau Anna Maria, beide am 23. Oktober 1724 verstorben, sind im Chor in der Eggensteiner Kirche beigesetzt. Auch der Pfarrer Maximilian Georg Waag (gest. 1777), der Klosterbruder Johannes Wester „ex Gottesauw/plebanus hulus ecclesiae“ (gest. 1538) und der „erenvest vnd fvrgeacht“ ehemalige fürstlich markgräfliche Amtmann zu Mühlberg, Varnbühl, 1587 verschieden, haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

In dem um 1250 als „Wedirsbach“ urkundlich zuerst bezeugten Dorf Grünweltersbach verdienen an der südlichen Außenmauer der Kirche einige Grabdenkmäler von Geistlichen, sämtliche aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beachtung. Besonders erwähnenswert ist die Gruft des 1794 „mit Hoffnung nach gescheher Auflösung aus dem Urstoff wieder erbaut und herrlich hergestellt zu werden“, verstorbenen Pfarrers Johann Ulrich Maier.

Mit den beiden Kindergräbern der Familie von Zanth auf dem Gottesacker von Knielingen, vor deren durch Pilaster mit Beschlagwerk und Ahnenwappen gerahmten Inschrifttafel zwei Engel die beiden Wikkelnkinder halten, sei unser Allerseelenrundgang, welchen wir allerdings noch bedeutend ausdehnen könnten, auf den Friedhöfen unserer nächsten Umgebung beschlossen. Die Inschrift lautet: „Im Jar Christi. 1588, den. 9. decem: ist deß / Edlen und vesten Walters von zanth. Junges Tochterlin Königundis Jacobs. 2. stundt/nach ihrer geburt in Gott seliglich entschlaffen. / Vnndt in Anno 1589 den... hatt / auch Gott sein Jungen sohn... In der geburt abgefordert“. Für den Bruder der im zartesten Kindesalter Verbliebenen, dessen Name nimmer feststellbar ist, wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Graben ein heute noch erhaltenes Epitaph mit Porträtarstellung errichtet. Zwischen Rahmenleisten kniet der Verstorbene neben dem Gekreuzigten. Vor ihm steht sein Hul. Sein Gesicht über der Halskrause ist vollplastisch.

Überall werden die Toten in ehrendem Gedächtnis gehalten. Durchweg sind die Gräber, ungeachtet der Not der Zeit, gut gepflegt und blumengeschmückt, die Wege grasfrei und bekiest. Wenige Gräber haben noch einfache Holzkreuze, wie sie ehemals auch bei uns landesüblich waren und die so herzlich innig und passend sich geben, oft in einer heute verlorenen Volkskunst des einfachen Dorfschreiners, und auch dann noch schön, wenn das Alter ihnen zusetzte und sie schräg und windschief, von hohem Gras umwuchert, dastehen.

Trotzdem zerfallen auch die reichen Grabstätten der älteren unserer badischen Friedhöfe, bis sie eines Tages völlig beiseitegeräumt sind und die letzten Spuren einer gewissen Zeit, deren Ausdruck man mit dem Besten in der Ruhestätte der Toten kundzutun bestrebt ist, verlöschen...



## Der Astronom / von Emil Belzner

Emil Belzner, der kürzlich mit dem Heinrich-Meine-Preis ausgezeichnet wurde, wird von Ernst Kreuder in der „Gesellschaft vom Dachboden“ und den führenden Avantgardisten genannt. Trotzdem (oder infolgedessen?) ist das Werk des 1901 zu Bruchsal Geborenen breiteren Leserkreisen nicht bekannt geworden. Der Lothar Blauvelt-Verlag, Berlin, hat die begrüßungswerte Absicht, außer dem starken Frühwerk „Kolumbus vor der Landung“ auch die anderen Bücher Belzners neu herauszubringen. Die nachstehende Leseprobe gibt ein Jugenderlebnis wieder, dessen Kolumbus sich angesichts des nahenden Landes erinnert; auch dieser „Kolumbus“ ist wie Kreuders „Unaufwindbare“ ein Buch der Rückerinnerung.

„Die Jungfrau segne euch Kolumbus“, sagte der Wirt, „es ist eine grausige Nacht.“ Die Magd machte Feuer und stellte Töpfe und Pfannen auf. Ob man bald etwas zu essen haben könne, fragte der Vater, und ob es warme Betten gebe und wie die Pferde und der Wagen mit den Waren untergebracht seien. „Gut, gut“, sagte Wamba, der Wirt, „im Chausehaus ist noch kein Vernünftiger erfroren. Wenn ihr freilich Nachtwandler seid, wie der Astronom vom vorigen Jahr, dann will ich euch lieber mit einem dreifachen Strick ans Bett binden und zur Vorsorge aus dem Glasscherben und Nägel vors Bett streuen.“

Was denn das wieder für Posten seien, fragte der Vater, und ob er denn keinen weißen Wein holen wolle. Wamba holte die Weinkanne aus dem Schrank und brachte Gläser. Und während die Magd am Feuer ein Essen wärmte und das Fett sudderte und glückte, erzählte Wamba von dem ausländischen Astronom, der im vergangenen Jahr in einer ebensolchen Winternacht angekommen und jämmerlich erfroren sei.

Über das Allernotwendigste hinaus habe ich ihn kaum verstanden“, sagte Wamba. „Er gab sich, nachdem er ein wenig gegessen und getrunken hatte, gleich auf sein Zimmer. Ich trug ihm den Koffer nach, sah, wie er ihn auspackte. Er rollte eine große Landkarte auf und schlug sie an die Tür; eine zweite Karte, eine Sternkarte schlug er überm Bett an die Wand. Da ich außerdem sah, wie er einen Zirkel und ein Fernrohr auf den Tisch legte, überkam mich ein etwas unbehagliches Gefühl, und ich sagte ihm gute Nacht. Er hat übrigens keinen Augenblick Notiz von mir oder sonst jemand im Hause genommen. Auch die Magd hat das gesagt, die ihm noch einige Kerzen brachte, um die er gebeten hatte. Als sie unter der Tür stand, nahm er ihr die Kerzen aus der Hand und fuhr mit seiner Beschäftigung fort, als befände er sich in einer Zauberherberge, in der alles gerade ginge, wie er es brauchte.“

Wamba machte eine kurze Pause, dann fuhr er etwas leiser fort: „Wahrhaftig, der Sturm läßt nach. So war es damals auch: gegen Mitternacht ließ der Sturm nach und hellte sich der Himmel auf. So viele Sterne habe ich im Winter nie am Firmament gesehen wie in jener Nacht. Ich wollte aus dem kleinen Fenster in meiner Kammer nachschauen, wieso es mit einem mal so ruhig geworden war, erschrak jedoch über die scharfe, schneidende Pracht

### Madame Sartre kommt nach Deutschland

Die Städtischen Bühnen München-Gladbach und Rheydt bringen die deutsche Erstaufführung des Dramas „Die unnützen Mäuler“ (Les boucliers inutile) von Simone de Beauvoir, der Gattin des französischen Existentialisten Jean Paul Sartre heraus.

Madame Sartre trat zunächst mit den drei Romanen „Der Gast“, „Das Blut der anderen“ und „Alle Menschen sind sterblich“ an die Öffentlichkeit. Die Grundidee des Romans „Le sang des autres“ (das Blut der anderen), hat sie, die eine ethisch fundierte Richtung des Existentialismus vertritt, für das Bühnenwerk „Die unnützen Mäuler“ verwendet. Es geht um die Entscheidung, ob in einer belagerten Stadt die unnützen Mäuler, die wehrlosen Frauen, Kinder und Greise getötet werden sollen, um dadurch die Stadt länger verteidigungsfähig zu halten, oder ob alle in einem letzten Ausfall eine Wendung erzwängen sollen.

Das Stück hat 1945 bei der Uraufführung im „Theatre des Carrefours“ in Paris großen Erfolg gehabt.

### T. S. Eliot drei Wochen in Deutschland

#### Die Entscheidung für Europa

Der englische Dichter und Nobelpreisträger Thomas Stearns Eliot wird zu einem ersten Besuch in Deutschland eintreffen. Der Dichter wird in mehreren Städten Vorträge vor Universitätslehrern, Studenten, kulturellen Vereinigungen und den britischen Informationszentren, den „Brücken“, halten. Die Hauptthemen der Referate lauten: „Die Ziele des poetischen Dramas“, „Die Entwicklung des Shakespeare'schen Verses“ und „Die Idee einer europäischen Gesellschaft“. In Berlin wird Eliot einer Aufführung seines Werkes „Mord im Dom“ in der deutschen Übertragung von Rudolf Alexander Schröder beiwohnen.

Thomas Stearns Eliot, den viele Berufe für den größten heute lebenden europäischen Dichter halten, ist Amerikaner von Geburt. Aber sein Leben und Werk sind das eines bewußten Europäers, der Wesen und Wert des abendländischen Kulturerbes umso klarer und zwingender erkannte, als er sie zunächst von außen gewahrte.

In freier Entscheidung gab Eliot, der am 26. September 1898 in St. Louis geboren wurde, 1927 sein Amerikanertum für die britische Staatsangehörigkeit auf und trat im gleichen Jahr von der unitarischen zur anglikanischen Konfession über. Als er dann 1948 den britischen Verdienstorden und nicht lange darauf den Nobelpreis erhielt, hätten diese Auszeichnungen ebenso dem bedeutenden Literatur- und Kulturkritiker und dem religiösen Bekenner wie dem Lyriker und Dramatiker gelten können. Eliot ist auf allen drei Gebieten hervorgetreten. Alle Bezirke seines Schaffens spiegeln die eine Grundtendenz: Das Bekenntnis zur abendländischen Kultureinheit, die er durch die Säkularisation der christlichen Überlieferung gefährdet sieht und der er deshalb das konservativ-revolutionäre Bekenntnis

der Gestirne so sehr, daß ich die vereiste Scheibe sofort wieder schloß, mich nur halb ausgekleidet ins Bett legte und die Decke verdrückt über den Kopf zog. So konnte ich es vermutlich nicht recht hören, wie der Astronom später sein Zimmer verließ und aufs Dach stieg. Es ist merkwürdig, daß ich es nicht hören konnte; ich habe lange die Ohren gespitzt, wie man das in der Angst ja immer tut, denn so blöd ich bin, so habe ich doch gefühlt, daß noch etwas kommen müsse. Rätselhaft ist mir auch heute noch, wie es dem Gast, der kein besonders starker Mensch zu sein schien, gelang, die schwer angefrorene Falltür, auf der doch außerdem noch eine tüchtige Schneelast lag, in die Höhe zu drücken. Und genau so rätselhaft ist mir, wieso er die Falltür von oben so lautlos wieder schließen konnte, zumal da doch der eiserne Ring kürzlich abgerissen war und demnächst wieder angebracht werden sollte. Ein Riese hätte sie an der Kante mit den Fingern allein kaum halten können. Ich fand in dieser Nacht keinen rechten Schlaf. Ein Gespenst rumorte in mir, das nirgends herauskam. Erfreulicherweise hatte ich einen Rosenkranz in der Tasche, den ich hervorrog und mehrmals unter der Decke durchbetete, um den Angstteufel in meinem Leib klein zu kriegen. Ich muß sehr unruhig geschlafen haben, denn als ich im Morgengrauen erwachte, lag ich quer im Bett, die Beine in den Rosenkranz verstrickt. Notdürftig brachte ich mich in Ordnung, dann ging ich, nach dem Gast zu schauen. Die Magd sagte mir, daß er sich noch nicht gerührt habe. Um so mehr brannte ich nach all der ausstehenden Furcht darauf ihn zu sehen oder zu vernahmen. Festen Herzens klopfte ich an die Tür. „Herr

### Rolf Roland

#### Renate will heiraten

Renate besuchte Andree.

Andree sah zwinkernd von seinen Manuskripten auf und hielt die Hand schützend über dem Wust seiner Notizzettel, damit der Windzug ihn nicht wegwehte.

Denn Renate kam stets mit Laune und Temperament. Sie pflegte zum Schrecken Andrees plötzlich da zu sein wie eine Göttin aus der Maschine.

„Verzeih, Andree“, plapperte sie gleich los und warf sich mit Schwung und seufzend in einen Sessel, „sicher störe ich dich. Schreibst du wieder etwas über die alten Römer, was alle Leute nachher furchtbar schön finden?“

„Griechen“, sagte Andree nur. „Naja, oder die“, winkte Renate ab, das ist doch dasselbe.“

„Das ist nicht dasselbe“, sagte Andree düster, der alle ständigen Besuche auf den Tod halte, „zwischen Griechen und Römern liegen fast tausend Jahre.“

Renate lächelte. Andree sah ihre haudzart bestumpften Beine, die kecke Nase, die verwegene Frisur. Sie puderte sich und meinte: „Du bist so genau, Andree.“

„Wegen der Griechen?“ fragte Andree mürrisch.

Andree drehte sich ganz zu ihr um.

Man wußte nie genau, woran man bei ihr war.

Aber Renate zuckte die Schultern.

„Hast du nicht selbst gesagt, ich habe einen Verstand wie eine Maus!“

Andree sah sie verdrießlich an.

Renate holte tief Atem und sagte etwas nervös: „Ich will mich verheiraten, Andree.“

„Herzlichen Glückwunsch. Wen denn?“

Renates Stimme schwankte unsicher, dann sagte sie entschlossen: „Entweder Hans oder

Passagier“, rief ich laut, „die erste Post wird, da der Schnee bis weit ins Tal hinunter liegt, mindestens drei Stunden Verspätung haben. Wollen Sie dann die erste nehmen oder lieber die zweite am Nachmittag? Herr Passagier“, rief ich, „wenn Sie zu Mittag bleiben, dürfen wir Ihnen dann mit einem kastaniengefüllten Huhn und breiten Nudeln aufwarten? Herr Passagier“, rief ich zum drittenmal, „soll man Ihnen die Wäsche ein bisschen am Ofen wärmen, und lieben Sie etwas Essenz im Waschwasser? Haben Sie Wünsche für die Andacht? Wissen Sie, wo's zum Ausguß geht?“

Die verworrensten Sachen fragte ich vor der Tür. Fast war es mir, als läche mich die Tür aus ihren Rillen und Masern wie aus menschlichen Runzeln an. Schließlich drückte ich auf die Klinke; die Tür war unverschlossen, das Zimmer leer. Es befand sich alles noch am selben Platz wie am Abend; nur Fernrohr und Zirkel fehlten. Ich betrat das Zimmer nicht, sondern schloß die Tür rasch wieder. Da sah ich Wasserlachen auf der Treppe, die zum Dach führt. Irgendwie war Schnee durch die Ritzen gedrungen und in der Wärme geschmolzen. Aber sofort kam es mir dann: Er ist auf dem Dach. Ich rief die Magd und drückte mit ihr die Falltür hoch: In einem Schneehaufen vor der Brustung saß der Astronom, erfroren, tot, in der einen Hand das ausgezogene Fernrohr, in der anderen den gerichteten Zirkel, von Nase und Mund hingen ihm Eiszapfen herunter, seine Augen waren verharzt. Ein paar Tage ließen wir ihn auf dem Dache sitzen, dann haben wir ihn einem mit der Schnellpost durchreisenden Arzt für die Anatomie verkauft. So ist der Ausländer für seine nachtwandlerische Gottlosigkeit doch noch gewürdigt worden.“

Wamba erzählte während des Essens noch vielerlei von merkwürdigen Gästen, die in dem Durcheinander von Bratengeruch, Weinduft, Wärme und Kälte gleich einer steifen klingenden Prozession an den verschleierten großen Augen Christophs vorbeizogen. Vor jeder Figur und Gestalt tat der erschrockene Knabe innerlich einen Kniefall, als würde jeweils das Allerheiligste vorbeigezogen.

Helmut. Und das ist die Sache, weswegen ich zu dir gekommen bin. Ich weiß nicht, für wen ich mich entscheiden soll.“

Andree lachte: „Du bist großartig und ich soll dir dabei helfen?“

„Ja, Andree“, Renate lächelte auf rührende Weise. „Ich will nichts verkehrt machen, Andree. Ich habe ihn und her überlegt und dann dachte ich, ich frage dich.“

Andree fühlte ein wärmeres Gefühl im Herzen. Sie hat recht, dachte er, wenn sie dergleichen allein entscheiden müßte, macht sie nichts als Unsinn. Er sagte:

„Du brauchst einen soliden Mann, Renate. Da ist Hans besser als Helmut.“

„Aber“, meinte Renate, „dafür ist Helmut wieder amüsanter.“

„Ach was“, rief Andree, „genau genommen ist er ein Hohlkopf.“

„Gut“, überlegte Renate, „also meinst du, ich nehme lieber Hans?“

„Das will ich nicht gesagt haben. Er ist zu weich. Du brauchst keinen weichen Mann. Den bringst du ja völlig um den Verstand.“

„Siehst du“, sagte Renate kleinlaut, „ich wußte gleich, daß es schwierig ist.“

Andree ging im Zimmer auf und ab und überlegte hin und her. Er wandte sich um, zuckte die Schultern und meinte: „Genau genommen, kann ich dir keinen von beiden empfehlen.“

„Wie muß er denn aussehen, bitte, Andree?“ fragte Renate bekümmert und zog die Beine an.

„Paß auf“, überlegte Andree, „du brauchst einen soliden Mann, das hatten wir festgestellt.“

Renate nickte erwartungsvoll. Andree ging immer noch auf und ab. „Er muß gebildet sein. Er muß immer mehr wissen als du selbst. Aber das ist nicht schwer.“

Renate sah ihn empört an und sagte schnip-

späten Symbolisten noch der englischen „Imagisten“ um Ezra Pound verlegen. Aber von allen seinen Vorgängern und Vorbildern übernahm Eliot immer nur das ihm Gemäße.

Er blieb souverän und eigenständig und erreichte in seinen schönsten Gedichten eine Schlichtheit, die an die Psalmen erinnert und Vorbild in der europäischen Literatur steht. Wer einige solcher Stellen, vor allem aus dem „Four quartets“ liest, wird umso überraschter sein, festzustellen, daß Eliot auch die Kunstmittel der Ironie meisterhaft zu handhaben weiß und in seinem „Katzbuch“ eine Morgensternde von reizvoller Kindlichkeit geschaffen hat.

Den Dramatiker Eliot lernte Deutschland zuerst durch „The murder in the cathedral“ (in der Schröderschen Übersetzung „Mord im Dom“) kennen, ein in Verse gefaßtes religiöses Weisheitspiel vom gottgewollten Martyrium des englischen Heiligen Thomas Becket. „Der Familientag“, eine moderne Orestie, und die 1949 uraufgeführte „Cocktail-Party“ sind, formal gesehen, modernes Drama, fügen sich aber inhaltlich der Gesamtkonzeption Eliots ebenso überzeugend ein wie seine kulturkritischen Schriften. Als langjähriger Herausgeber der Zeitschrift „Criterion“ und als Verfasser zahlloser kulturkritischer Schriften hat Eliot immer wieder in die Diskussion über Aufstieg und Untergang der abendländischen Kultur eingegriffen und europäische Kultur und christliche Tradition als die beiden Seiten des abendländischen Erbes bezeichnet. Nach dem Kriege hat Eliot in drei Rundfunksprachen an deutsche Schriftsteller seine Überzeugung von der Gemeinsamkeit der europäischen Überlieferung

und der daraus entstehenden Verpflichtung mit Wärme und Herzlichkeit vertreten.

Als Literaturkritiker hat sich Eliot durch die Schlichtheit seiner Stellungnahmen, aber auch durch die unorthodoxe Originalität seiner Beurteilungen (Hamlet — ein künstlerischer Versager Shakespeares) einen Namen gemacht. Als Direktor des Faber- und Faber-Verlages, London, ist dem Kulturkritiker Eliot Gelegenheit gegeben, unmittelbar in die literarische Entwicklung in Großbritannien einzugreifen.

### Bernt von Heisele

#### An den Schlaf

Wohlthätiger Schlaf, du Freund der Seelen,  
Wo du bist, werden die Schmerzen leicht,  
Den wird nicht Gram und nicht Sorge quälen,  
Den deine begütigende Hand erreicht.  
Auch Götter, die unsterblich walten,  
Haben in deinen Armen getraut,  
Denn deine Süße wird nicht veralten  
Und deine Günst ist gut.  
O halte den Schlüfer in schönem Traume,  
Verhüll ihm das Licht, das die Erde beglänzt,  
Verschließ ihn tief in deinem Raume,  
Den ein schützendes Dunkel umgrenzt.  
Du schwächst uns, aber uns rührt kein Grauen,  
Wir sind wie Kinder von dir gestillt,  
Dein Bruder, der Tod, ist streng zu schauen,  
Doch deine Hand ist mild.

#### Asiatische Riten und Gesänge

Der dänische Magister Siiger, der von einer fünf Monate langen Expedition in Sikkim in den Bergen des zentralen Himalaya zurückgekehrt ist, hat wertvolle Belege für die Kulturüberlegenheiten des primitiven Volkes der Lepcha mitgebracht.

Neben einer reichen Sammlung von Geräten und Gebrauchsgegenständen, die dem Nationalmuseum in Kopenhagen zur Verfügung gestellt wurden, hat Siiger 36 Riten und Gesänge erforscht. Zu den besonders wertvollen Funden gehören die Riten des geheimen, bisher unbekanntes Kantsching-dschanga-Kultes, in dessen Mittelpunkt der Heilige Berg gleichen Namens steht, und eine Version des zentralasiatischen Epos über den Helden Gesar, von dem man bisher glaubte, daß er nur in Tibet und in der Mongolei existierte.

Siiger berichtet, daß es fast unmöglich gewesen sei, Mitteilungen über den Geheimgott zu erhalten. Ein alter Mann, der den Kult als einziger genau kannte, verweigerte zunächst eine Aussage aus Angst vor den Dämonen. Erst als der dänische Gelehrte das Zelt dicht geschlossen und draußen eine Wache aufgestellt hatte, die im Notfall den Kampf mit den Dämonen aufnehmen sollte, konnte er den alten Lepcha dazu bewegen, die geheimen Riten höchsternst wiederzugeben.

Neue Notensetzmaschine. Ein schwedischer Erfinder hat in diesen Tagen in Stockholm ein Patent für eine photomechanische Notentextsetzmaschine eingereicht, die auf dem Gebiet des Notendrucks revolutionierend zu wirken verspricht. Der Erfinder Birger Karquist hat an der Maschine gemeinsam mit seinem Bruder acht Jahre lang gearbeitet und jetzt die Auswertung einer bekannten Stockholmer lithographischen Anstalt übertragen. Die photomechanische Setzmaschine, die in ihrer äußeren Gestalt dem Spieltisch einer Orgel ähnelt, bewältigt die Wochenarbeit eines Notensetzers in neun Stunden. Lizenzverhandlungen mit den Vereinigten Staaten sind im Gange.

bisch: „Gut, weiter“. „Er muß genau sein, praktisch und lebenserfahren. Er darf nicht in einem Büro tätig sein und kein mechanisches Leben führen. Kein Tugendmenschen, kein Idiot.“

„Warum regst du dich denn so auf?“ fragte Renate.

„Ich regge mich doch nicht auf“, schrie Andree. „Er muß 1,79 groß sein, graue Anzüge tragen und Hüte verabscheuen, er muß Lateinisch können und Homer lieben.“ Renate stand auf. „Sag mal“, rief sie, „ich glaube, du beschreibst dich selbst.“

„Was?“ schrie er. „Wieso? Natürlich beschreibe ich mich selbst.“

Renate kam ein paar lächerlich zitternde Schritte auf ihn zu und sie umarmten sich und küßten einander.

Und als sie ganz außer Atem schließlich auf dem Boden saßen, mitten unter den Notizzetteln, auf denen Andrees Einfälle zu der Affaire vermerkt waren, in die Helena seinerzeit verwickelt war, atmete Renate und flüsterte zärtlich: „Und sag du nochmal, ich habe einen Verstand wie eine Maus.“

Alte Bibelhandschriften unbedingt echt

Professor William Albright von der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore erklärte, daß die vor zwei Jahren in einer Höhle in Palästina gefundenen alten hebräischen Bibelrollen unbedingt echt seien. Sie würden mehr Licht über die Religion und die geistigen Verhältnisse zwischen 300 vor Christi Geburt und 300 nach Christi Geburt bringen als alle seit der Renaissance gemachten Entdeckungen.

Der Jesajas-Text, den eine der Rollen enthielt, stimmt überraschend genau mit dem in den modernen hebräischen Bibeln überein. Die Handschrift, die älter sei als die griechische Übersetzung des Alten Testaments, gebe besseren Aufschluß über den Text als die Septuaginta, die griechische Übersetzung des Alten Testaments.

Professor Albright fügte hinzu, daß nichts in den Rollen enthalten sei, das irgendwie den Glauben eines vernünftigen Christen oder Juden erschüttern könnte.



### Monats-Bericht der Bank deutscher Länder

Der am Montag veröffentlichte September-Monatsbericht der Bank deutscher Länder in Frankfurt stellt im Außenhandel eine anhaltende Stagnation der Ausfuhr fest, die bereits seit Monaten andauert. Im August sei der Export gegenüber dem Juli weiter gesunken. Mit 303,4 Millionen DM habe er nur knapp den Monatsdurchschnitt vom zweiten Vierteljahr 1949 behauptet, der bereits um rund acht Millionen DM unter dem Stand vom März gelegen habe. Als Ursache dieser Stagnation nennt die BDL den Rückgang der Koks- und Schrottausfuhr, zu dem im August eine leichte Abnahme der Kohlenausfuhr getreten sei. Hinzu komme, daß die Holzausfuhr aus der Doppelzone mit der Anwendung des 30-Centkurses auf sämtliche Holzexporte in den letzten Monaten praktisch aufgehört habe. Günstiger habe sich der Fertigwarenexport entwickelt, obwohl auch dieser den Höchststand vom Mai dieses Jahres nicht überschritten habe. Ein Anteil am Gesamtexport habe in den Monaten Juli und August 27,3 Prozent gegenüber 52,9 im Jahre 1938 ausgemacht.

Die Einfuhr hat demgegenüber nach dem Bericht im August sehr stark zugenommen und mit 700,4 Millionen DM fast ihren bisherigen Höchststand vom Mai dieses Jahres wieder erreicht. Besonders sei der Import für die Ernährungswirtschaft gewachsen. Jedoch sei auch die Fertigwareneinfuhr wesentlich höher als jemals im Verlauf der letzten Monate gewesen. Dies sei vor allem auf die von der Bundesbahn zurückgeführten Waggonbestellungen im Ausland zurückzuführen.

#### Geldbewegung

Die Geldbewegung, über die bei der BDL geführten Konten zur Abwicklung des Auslandsgeschäftes war nach dem Bericht im August und im September weiter durch einen starken Anstieg der Einzahlungen charakterisiert. Im August hätten sie sich auf 702 Millionen DM belaufen und im September schon auf 906 Millionen gegenüber nur 564 Millionen im Juli und 475 Millionen im Monatsdurchschnitt des zweiten Quartals. Die DM-Auszahlungen über die Konten haben sich im September gleichfalls gegenüber dem August erheblich erhöht. Der Bericht fügt hinzu, daß dies ausschließlich auf die Auszahlungen aus den Counterpartfonds zurückzuführen sei, während die Auszahlungen an Exporteure zurückgegangen seien. Zieht man die Bilanz der Einzahlungen und Auszahlungen, so ergibt sich, daß seit Juli dieses Jahres die Konten zur Abwicklung des Auslandsgeschäftes starke Einzahlungsüberschüsse aufweisen. Unter Einschuß der Uebertragung der ERP-Konten der französischen Besatzungsgebiete auf die BDL beliehen sie sich für den Zeitraum von Juli bis September auf insgesamt 659,9 Millionen DM, womit sich der frühere Aktivsaldo auf die Gesamtheit der Auslandskonten nunmehr in einen Passivsaldo verwandelt hat, der Ende September 45,6 Millionen DM betrug.

#### Steigende Beschäftigung bei zunehmender Arbeitslosigkeit

Zur Lage auf dem Arbeitsmarkt vermerkt der Bericht eine Zunahme der Beschäftigung als „Zeichen für die in den letzten Monaten im ganzen doch eintretende Wirtschaftsbelebung“. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten sei im Bundesgebiet von Ende Juli bis Ende September von 13 488 Millionen auf 13 604 Millionen, also um 116 000 gestiegen. Im zweiten Quartal habe die Zunahme demgegenüber nur 41 000 ausgemacht. Nicht übersehbar sei hierbei, in welchem Maße die saisonbegünstigten Wirtschaftszweige an der Gesamtzunahme beteiligt waren. Gleichzeitig stellt der Bericht ein erneutes Ansteigen der Arbeitslosigkeit fest, die sich jedoch nur auf die Frauen beziehe, während die Zahl der arbeitslosen Männer leicht abgenommen habe. „Aus der Zunahme der Beschäftigten seit Ende März des Jahres geht eindeutig hervor“, sagt der Bericht, „daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit im letzten Halbjahr nur noch auf dem Neuzugang an Arbeitskräften beruht. Hierbei spiele nach wie vor der Flüchtlingsstrom aus dem Osten eine Rolle, der kürzlich vom Bundeswirtschaftsminister auf monatlich 30 000 bis 40 000 Arbeitskräfte geschätzt worden sei.“

#### Leicht sinkendes Preisniveau

Die BDL verzeichnete ein leichtes Absinken des Preisniveaus. Ursache hierfür seien teilweise die stärkere Auslandskonkurrenz und in einzelnen Fällen die Dumpingangebote aus der Sowjetzone. Bei einzelnen Lebensmittelpreisen hätten sich daneben auch Saisoninflüsse geltend gemacht, so vor allem bei Obst und teilweise auch bei Fleisch. Im ganzen ergebe sich der Eindruck, daß doch immer wieder versucht werde, durch Preisensenkungen die kaufkraftmäßigen Schwankungen des Absatzes zu erweitern, besonders dort, wo auf Grund der Kostenlage noch starke Preisreserven vorhanden seien oder durch die anhaltende Rationalisierung geschaffen würden.

#### 4000 neue Patente angemeldet

Seit der Eröffnung des deutschen Patentamtes in München am 1. Oktober sind bis jetzt etwa 4000 Neuanmeldungen eingelaufen, der durchschnittliche Tageseingang beträgt etwa 300 bis 350 Anmeldungen. Diese Neuanmeldungen werden gleichzeitig mit den insgesamt 65 000 Patentanmeldungen der ehemaligen Anhaltstädter Darmstadt und Berlin bearbeitet.

## Vereinigung der Industrie- und Handelskammern

Gegen paritätisch zusammengesetzte Kammern — Für Selbstherrlichkeit der Unternehmer

Im Beisein von Bundespräsident Prof. Heuß, Bundesminister Prof. Erhard und Dr. Seeböhm vollzogen die Industrie- und Handelskammern der Bundesrepublik in Ludwigshafen ihren Zusammenschluß zum Industrie- und Handelstag. Der zum Gründungsakt gleichfalls eingeladene Deutsche Gewerkschaftsbund hatte sich nicht vertreten lassen. Obwohl in den Referaten der Wunsch nach sozialpolitischer Entspannung zum Ausdruck kam, wurde die von den Gewerkschaften geforderte paritätische Zusammensetzung der Kammern abgelehnt. Die Umwidmung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, entsprechend den Forderungen von sozialistischer Seite, würde dazu führen, daß die Selbstverwaltung zum Instrument einer Planwirtschaft würde, die den wirtschaftlichen Tendenzen des Bundes zuwiderläufe. Durch „Parlamentarisierung“ der Organe der wirtschaftlichen Selbstverwaltung könne das Problem des sozialen Friedens nie gelöst werden.

Was sonst noch gesagt wurde Bundespräsident Prof. Heuß warnte in seiner Ansprache vor einer Verlagerung der staatlichen Bürokratie in die Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft.

Bundesminister Prof. Erhard meinte, daß die Forderung einer gerechten Verteilung des Sozialprodukts nach bestimmten wirtschaftspolitischen Aspekten bereits durch den Ausgang der Wahlen im August erledigt sei. Die starken Differenzierungen sozialer Art lägen nicht im Einkommen begründet, sondern in der Steuerpolitik. Der Staat habe dafür zu sorgen, daß der Unternehmer zur Lösung der volkswirtschaftlich wichtigen Frage der Kapitalbildung befähigt werde.

Präsident der Tagung Dr. Petersen, meinte, daß nur der Unternehmer über die Führung des Betriebes entscheiden könne.

## Durchführungsverordnung zum Betriebsrätegesetz

Stuttgart (AZ). Zu dem Gesetz Nr. 26, das die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Verwaltung und Gestaltung der privaten Betriebe vorsehe, ist von der württemberg-badischen Regierung nunmehr die erste Durchführungsverordnung erlassen worden, was an sich ein Sonderfall ist, denn in der Regel werden die Durchführungsbestimmungen zu Gesetzen durch die zuständigen Fachministerien erlassen. Wie der Gewerkschaftsbund von Württemberg-Baden dazu mitteilt, ist das Betriebsrätehandbuch, herausgegeben von den Landtagsabgeordneten Kleinknecht und Rues, soeben in zweiter Auflage mit dem vollständigen Text der Durchführungsverordnung erschienen. Der Gewerkschaftsbund weist ausdrücklich darauf hin, daß nicht das Arbeitsministerium, sondern ein Ausschuß dem Vertreter verschiedener Ministerien angehört, die Bestimmungen erließ, wodurch die Haltlosigkeit von Vermutungen zu

erwiesen sei, die von einer einseitigen Berücksichtigung der Arbeitnehmer-Interessen sprächen. Besondere Beachtung der Durchführungsverordnung verdient der Paragraph sieben, in dem klargestellt wird, daß sämtliche Lohn- und Gehaltsfestsetzungen in Uebereinstimmung mit dem Betriebsrat erfolgen müssen. In der Verordnung wird weiter festgestellt, daß die Benachrichtigung des Betriebsrates durch die Geschäftsleitung von allen personellen Maßnahmen schriftlich erfolgen soll. Die Rechte des Betriebsrates aus dem Gesetz sind vom Betriebsrat in seiner Gesamtheit wahrzunehmen, heißt es ferner in der Durchführungsverordnung. Die Unterstreichung dieses bewährten arbeitsrechtlichen Grundsatzes war notwendig, die allzuoft nicht beachtet wurde, daß rechtmäßige Entscheidungen nur durch Beschluß des gesamten Betriebsrates und nicht durch die Vorsitzenden allein gefaßt werden können.

## Bedenken vor Liberalisierung des Handels

Zollschutz für Landwirtschaft — Die Einfuhr-Speisekarte der Deutschen

Am 2. November beginnt ein Arbeitstagung, in dem neben drei Vertretern von Industrie, Handel und Handwerk auch zwei der Landwirtschaft vertreten sind, im Hinblick auf die Reform der Zolltarife mit der Erörterung landwirtschaftlicher Fragen, wie der Bundesminister für Landwirtschaft und Ernährung, Dr. Wilhelm Niklas, mitteilte. Es sei geplant, entsprechend den Beschlüssen der Brüsseler Zollkonferenz, die bisherigen spezifischen Zölle auf Wertzölle umzustellen. Die Zollsätze sollen zwischen 0,5 und 40 Prozent des Wertes der eingeführten Waren schwanken. Bei verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen sollte nach Ansicht des Ministers der Satz von 40 Prozent noch überschritten werden. Bundesminister Niklas gab ferner eine Übersicht über die für das laufende Wirtschaftsjahr abgeschlossenen Lebensmitteleinfuhren, soweit sie durch deutsche Ausfuhr finanziert sind. Danach ist die höchste Summe für die Einfuhr von Fetten, Ölen und Ölsaaten mit rund 108 Millionen Dollar vorgesehen. Es folgt Getreide mit 81 Millionen Dollar und

## Spareinlagen seit der Währungsreform

Während bei den Sparkassen im westdeutschen Bundesgebiet im zweiten Halbjahr 1948 die Auszahlungen um rund 505 Mill. DM höher als die Einzahlungen waren, überwogen nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Sparkassen- und Giroverbände und Girozentralen im ersten Halbjahr 1949 die Einzahlungen um rund 133 Mill. DM. Für die Zeit seit der Währungsreform hat sich der Auszahlungsüberschuß insgesamt auf 255 Mill. DM verringert. Die psychologische Belastungsprobe, die durch die Kursänderung im Verhältnis zum Dollar hervorgerufen wurde, hat sich nach Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft im ganzen nicht stark ausgewirkt, sie sei jedoch immerhin zu spüren.

Fleisch mit 60 Millionen Dollar. Die übrigen Einfuhrposten sind: Zucker für 18 Millionen Dollar, Reis für 14 Millionen Dollar, Hülsenfrüchte für 19 Millionen Dollar und Ölkuchen und Fischmehl für rund 14 Millionen Dollar. Die bisherigen Abschlüsse über die Einfuhr von Eiern im Werte von 22 Millionen Dollar sind nach den Angaben des Ministers nur vorläufig und werden voraussichtlich noch erheblich erhöht. Ferner sind vorgesehen: Käse und Quark für 22 Millionen Dollar, Flasche für 30 Millionen Dollar, Saatgut für 10 Millionen Dollar, Gemüse für 22 Millionen Dollar, Obst und Südfrüchte für 38 Millionen Dollar, Trockenfrüchte für 23 Millionen Dollar, Kakao, Kakaobohnen und Kakaopulver für 17 Millionen Dollar, Obstpulpen, Tomatenmark und -säfte für 10 Millionen Dollar, Tee für 4 Millionen Dollar und Weine für 10 Millionen Dollar.

Minister Niklas ging dann näher auf Fragen der Liberalisierung des Handels ein und betonte, daß dieses Problem gründlicher Untersuchung bedürfe. Als Landwirtschaftsminister müsse er erhebliche Bedenken gegenüber diesem Prinzip vorbringen. Es dürfe nicht übersehen werden, daß zwischen der grundsätzlichen Anerkennung des Liberalisierungsgedankens und seiner praktischen Durchführung ein großer Spielraum bestehe.

Deshalb könne bei vernünftiger Gestaltung der Handelsverträge und Verständigung über ihre Durchführung ein Modus gefunden werden, der eine Schädigung der Landwirtschaft verhindert. Es werde die vornehmste Aufgabe des Landwirtschaftsministeriums sein, bei der Gestaltung der handelsvertraglichen Beziehungen die notwendige Synthese zwischen den Interessen der deutschen Landwirtschaft und den Bedürfnissen der Verbraucherschaft zu finden. In diesem Geiste müsse auch die Gestaltung des künftigen Zolltarifs vorgenommen werden. (dpa).

## Der Löwe von Marokko

Zum Tode Marcel Cerdans — Aus dem Leben des französischen Meisterboxers

Noch ist es nicht allzu lange her, daß die gesamte Weltpresse große Schlagzeilen von der Turiner Flugzeugkatastrophe brachte, bei der die gesamte italienische Fußball-Nationalelf auf dem Rückflug von Lissabon den Tod fand. Seit wenigen Tagen hat die Sportwelt ein neues Opfer eines Flugzeugabsturzes zu beklagen. Es ist der weitbekannte, elegante, sehr sympathische Exweltmeister im Mittelgewicht Marcel Cerdan, der sich auf dem Flug von Paris nach New York befand, um im Dezember trotz seiner 33 Jahre den Versuch zu unternehmen, den in diesem Jahre an den Amerikaner Jack Lamofia verloren gegangenen Weltmeistertitel für Frankreich und damit Europa zurückzuerobern. Der auch als Filmschauspieler stark in den Vordergrund getretene Marokko-Franzose, der eine junge hübsche Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt, hatte schon im März vorigen Jahres Pech mit dem Flugzeug, als er denselben Flug nach dem Lande der Box-Weltmeister unternahm und es fertig brachte, den stark favorisierten ehemaligen Stahlarbeiter Boxweltmeister Tony Zale in 12 Runden zusammen zu schlagen. Damals geriet die Maschine in eine Schlechtwetterperiode, 60 Journalisten und die große französische Kolonie New Yorks warteten vergeblich auf dem Flugplatz. Erst am nächsten Tag entstieg Marcel Cerdan — allerdings wohlbehalten — der Maschine. Sein Gegner Weltmeister Zale sagte damals in einem Interview: „Cerdan greift dauernd an, das ist der Stil, den ich brauche. Ich werde den Franzosen in der 5. Runde ausschalten“. Frankreichs Boxidol hingegen hütete sich vor solchen großsprecherischen Vorhersagen: „Ich gebe keine Tips, außer einem — der Fight gegen Zale wird der beste sein, den ich je geliefert habe. Am Ring sitzt mein Bruder Victor aus Buenos Aires, der mir einst die ersten Handschuhe anzog. Den darf ich nicht enttäuschen...“ und es sollte sein bester Boxkampf bleiben.

Ehe es zum Weltmeisterschaftskampf am 21. 9. 1948 für Marcel Cerdan kam, mußte der Franzose lange Jahre hindurch immer wieder kämpfen, immer wieder alles bestiegen, was man ihm vorsetzte, um überhaupt einen Weltmeisterschaftskampf zu erhalten.

Unter allen europäischen Profiboxern, die nach Kriegsende in die Vereinigten Staaten fuhren, um sich neue Lorbeeren zu verdienen, schnitt Frankreichs Box-Idol, Marcel Cer-

dan, in den Kritiken am besten ab. Einmal schrieb die amerikanische Sportpresse über die europäischen Boxer Olle Tandberg (Schweden), Spagnolo (Italien), Bernsten (Norwegen) und Arcelega (Spanien): „Schade, sie verlieren in den USA nur ihre Zeit“. Als einziger Europäer mit Weltmeisterschaftschancen bezeichneten die Amerikaner Marcel Cerdan.

Der Franzose Cerdan war auf allen drei Erdteilen, in denen er in den Ring stieg, ein großer Kassenmagnet. Nicht zuletzt wegen seiner Explosivkraft mit der vernichtenden Linken als Leberhaken in Rechtsauslage und der glasharten gerade gestochenen Rechten, die die meisten seiner Gegner in Schrecken versetzte.

Frankreichs Boxsport und damit Europa verlor in Marcel Cerdan, der auch der „Löwe von Marokko“ genannt wurde, einen der besten Boxer, die es je hervorgebracht hat. clavo

## Mannheim umjubelte Kraftsportler

54 Gruppen am Start — Beste Gruppe „2 Hamburger Jungs“

An den Deutschen Kunstkraftsportmeisterschaften 1949, die am vergangenen Samstag und Sonntag in Mannheim stattfanden, nahmen insgesamt 54 Gruppen mit rund 120 Artisten teil. Hervorragende Artistik wurde vor allem gezeigt, von den „2 Hamburger Jungs“, die in der 2er Gruppe überlegen Deutscher Meister werden konnten. Die Hamburger erreichten durch ihre Parterre-Akrobatik die höchste Punktzahl u. gewannen damit den Ehrenpreis für die beste Tagesleistung, in Form eines Oelgemäldes. Nach den „2 Hamburger Jungs“ zeigten in der 2er Gruppe die „2 Mokrafts“ aus Frankfurt (Main) mit 51,22 Punkten die besten Leistungen und wurden verdient 2. Sieger. 3. „2 Ewalds“, Hamburg, mit 36,34 Punkten. In der 1er Gruppe war „Glasino“, Hamburg, während seines Parterre-aktes in der Ausführung etwas besser, als der Frankfurter „Alfons“, so daß Glasino mit 50,55, gegenüber „Alfons“ mit 50,17 Punkten Deutscher Meister wurde. In der 3er-Gruppe war die größte Beteiligung zu verzeichnen. Beste Gruppe war hier die „3 Adonis“ aus Stuttgart-Ost, die in ihrem Parterre-Akt 32 Punkte erreichte, was ihr sicher die Deutsche Meisterschaft einbrachte. Auf den 2. Platz kam die Gruppe „3 Kolmanus“ aus Fechenheim, die 48,93 Punkte erreichte. 3. „3 Athos“, Stuttgart-Ost, 48,33 Punkte. In der 4er-Gruppe wurde der Favorit, die „4 Ortweins“ aus Jagstfeld von den „4 Friedols“ aus Mainz-Weisenau geschlagen. Mainz war in der Ausführung seiner Tricks genauer und erreichte 59,90 Punkte, während die

## Sport Splitter

Die gesamtdeutsche Schiedsrichtervereinigung, die für den 12./13. November in Stuttgart vorgesehen war, wurde nach Hamburg verlegt.

Duisburg wurde nun endgültig für den Kuristenleibgang der kommenden Nationalmannschaft ausgewählt. Der Kurs findet vom 14. bis 19. November statt.

Der Torhüter der Stuttgarter Kickers Matheis, der schon seit Monaten wegen einer Zerrung der Kreuzbänder pausieren muß, hat sich nun in Behandlung des Karlsruher Spezialisten Dr. Engel begeben, der auch den deutschen Zehnkampfmehster Gerd Luther wieder herstellte.

Einen französischen Doppelerfolg gab es durch Raymond Sommer und Trintignant am Sonntag beim großen Automobilpreis von Madrid über 200 Kilometer. Beide Fahrer benutzten einen 1100 ccm Sica/Cordini. Sommer gewann in 2:00:34,5 Stunden vor Trintignant, de Graffenried (Schweiz) und Taruffi (Italien).

Kurt Zehe (Chemnitz) gewann bei dem am Samstag in Frankfurt abgeschlossenen internationalen Berufingerturnier den Entscheidungskampf im griechisch-römischen Stil gegen Ludwig Dose (Hamburg).

Jagstfelder nur auf 47,73 Punkte kamen. Knapp ging es in der 3er-Gruppe her, wo sich die „5 Khonia“ aus Jagstfeld und die „5 Glasino“ aus Eisenberg (Pfalz) einen harten Kampf lieferten. Die „5 Khonia“ erreichten 56,95 Punkte und wurden damit Deutscher Meister, vor den „5 Glasino“ mit 56,17 Punkten, den „5 Curtis“ aus Neckarsulm und den „5 Hanseaten“ aus Hamburg, die in der 3er-Gruppe Titelverteidiger waren. Die Deutsche Meisterschaft in der 6er-Gruppe wurde erst auf dem Protestwege entschieden. Deutscher Meister wurden die „6 Glasini“ aus Eisenberg (Pfalz), vor den „6 Fehinis“ aus Fechenheim. Die Sieger in den Luftnummern waren: 1. Deutscher Meister: „2 Sindelfinger“ aus Sindelfingen mit 48,48 Punkten, 2. „2 Rabos“ aus Backnang mit 47,49 Punkten, 3. „Eise und Erich“, Sindelfingen, mit 46,21 Punkten.

Die Sieger in den Anfängerklassen: Einer-Gruppe: 1. „Balance“, Neu-Aubing, 47,37 Punkte; 2. „Carlo“, Frankenthal, 45,88 Punkte; 3. „Paulino“, Cannstatt, 37,54 Punkte. Zweier-Gruppe: 1. „2 Paulis“, Hamburg, 49,77 Punkte; 2. „2 Norberts“, Hamburg, 47,30 Punkte; 3. „2 Brandos“, Sindelfingen, 47,59 Punkte. Dreier-Gruppe: 1. „3 Hessen“, Kassel, 45,68 Punkte; 2. „3 Ronelli“, Cannstatt, 45,45 Punkte; 3. „3 Walters“, Osberg, 41,58 Punkte. Vierer-Gruppe: 1. „4 Brandos“, Sindelfingen, 44,23 Punkte; 2. „4 Zillingers“, Fechenheim, 43,31 Punkte; 3. „4 Hessen“, Kassel, 40,77 Pkte. Wa.



**DANKSAGUNG**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilhabe, Kranz- und Blumenopfern beim Heimgang unseres unvergesslichen, teuren Entschlafenen

**Karl Goldschmidt**

sagen wir allen innigen Dank, Besonderen Dank dem Werkdirektor und den Arbeitskameraden des RAW Durlach, dem Eisenbahner-Sozialwerk, der Fachgruppe der Deutschen Eisenbahnergewerkschaft, dem Ortsverein Durlach der SPD, dem Werkchor, sowie dem Männergesangsverein für die ehrenvollen Worte, gesagliche Umarmung und Kranzniederlegungen.

**Luise Goldschmidt  
Elise Knecht, geb. Goldschmidt  
und alle Angehörigen.**

Durlach, den 31. Oktober 1949  
Pflanzstraße 76 a.

**Ämliche Bekanntmachungen**

Das Grundbuchamt Karlsruhe bleibt wegen dringender Sonderarbeiten vom 31. Oktober bis einschließlich 2. November 1949 für den Publikums-Verkehr geschlossen.

**Versteigerung**

Morgen Mittwoch, den 2. November 1949, nach 14.00 Uhr, versteigere ich im Saal des Restaurants Brauerei Ziegler, Raumerstraße 18, A. dessen, den es angeht Herrenzimmer, Einzelküche, Bücherstich, Schränke, Bett mit Rollmatt, Küchenmöbel, Plüschgarnitur, Stand-Uhr, Nähmaschine, Kleingeschirr, Damen- und Herren-Pelzmäntel, Herren-Ledermäntel usw. Besichtigung von 10 bis 12 Uhr.

**E. Dittelbart, vereidigter Versteigerer**  
Waldstraße 5, — Telefon 1700.

mensteuer zu veranlagen sind, sind für die Zeit ab 1. Oktober 1949 von der weiteren Zahlung der Abgabe der Veranlagten befreit.

Karlsruhe, 30. Oktober 1949.  
Landesfinanzamt Baden

**Kauf-Gesuche**

**Gebrauchte**  
**Schreiner-Präzisions-Kreissäge**

Tischmaß 500x700, Sägeblatt 280, Schnitthöhe 70 mm, zu kaufen gesucht. Angebote an: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28

**Offene Stellen**

**HERMANN WALTER - KARLSRUHE - HERMANN WALTER - KARLSRUHE - HERMANN WALTER - KARLSRUHE - HERMANN WALTER - KARLSRUHE**

**Leibbinden  
Korsetts  
Büstenhalter** nach Maß

Alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**HERMANN WALTER, Karlsruhe**  
Telefon 1129 Schützenstraße 19

**Wohin heute Abend?**

**Badisches Staatstheater** Dienstag, 1., 19.30 Uhr: Gastspiel der Kölner Spielgemeinschaft „Die Bühne“, „DER TAUSCH“, Ein Ehedrama von Paul Claudel.

**Schauburg** „HAMLET“, Das berühmteste Drama aller Zeiten. Nur 3 Vorstellungen. Täglich: 15.00, 18.00 und 21.00 Uhr

**PALI** „ABENTEUER IN DER SUDBEE“, mit Tyrone Power. Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**GLORIA** Nur 3 Tage! Charles Boyer in „LIEBESLEID“, Beginn: 13.00, 15.30, 18.30 und 21.00 Uhr.

**Die Kurbel** „KATZEN FÜR ALLES“, Das Bombenlustspiel. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

**Rheingold** „ES WAR EINE RAUSCHENDE NACHT“, 13.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**Atlantik** „BLINDE PASSAGIERE“, Lebtan ohne Ende. Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**Skala** „DER SCHATZ DER SIERRA MADRE“, Montag 15., 18., 20.30 Uhr.

**Metropol** „DER MANN OHNE GEWISSEN“, Beginn: 14.00, 18.00 und 20.00 Uhr.

**MT Durlach** Ruf 880 „DER ENGEL MIT DER POSAUNE“, Paula Wessely, Antia Hörbiger. Anfang: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.

**PASSAGE-PALAST** Täglich 20 Uhr: „Großes Internationales Berns-Ringer-Turnier“ um den großen Preis von Baden (griechisch-römisch) und den Goldenen Pokal der BNN (Freistil).

**BEKANNTMACHUNG**

Weiterzahlung der Abgabe „Notopfer Berlin“

— Abgabe der Veranlagten —

1. Steuerpflichtige, die zur Einkommensteuer zu veranlagen sind, aber keine Einkommensteuer-Vorauszahlungserklärung abgegeben haben, sowie die nicht-buchführenden Landwirte haben vom Finanzamt in den ersten Monaten des Jahres 1949 eine Aufforderung zur Entrichtung der Abgabe „Notopfer Berlin“ erhalten. Diese Aufforderung sah die Entrichtung der Abgabe bis Ende März 1949 vor. Auf Grund des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Erhebung einer Abgabe „Notopfer Berlin“ vom 11. 4. 1949 sind für die Zeit bis zum 31. 12. 1949 weiterhin Vorauszahlungen zu leisten. Als Vorauszahlung für das 2., 3. und 4. Kalendervierteljahr 1949 ist jeweils der dreifache Betrag des in der Zahlungsaufforderung des Finanzamts angegebenen Monatsbetrags zu entrichten. Die Vorauszahlungen für das 2. und 3. Kalendervierteljahr 1949 (im sechsfachen Monatsbetrag) sind bis spätestens 30. November 1949 zu entrichten. Die Vorauszahlung für das 4. Kalendervierteljahr 1949 (dreifacher Monatsbetrag) ist spätestens bis 30. Januar 1950 (zusammen mit der Einkommensteuer - Vorauszahlung) zu entrichten.

2. Personen, die nicht zur Einkommensteuer zu veranlagen sind,

Gute Verdienstmöglichkeit geboten. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an die Vertriebsabteilung der **AZ** Karlsruhe, Waldstr. 28

**Wir suchen**  
für sofort einige tüchtige und realle

**Bezieherwerber**

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Billige Angebote!**

Flanellhemden  
Unterwäsche  
Manchester- und Cordhosen  
Damen- und Herren-Mäntel  
Woll-Strümpfe  
Federbetten

**Bazar Wächter**  
Karlsruhe, Viktorstr. 21  
Ecke Westendstraße  
Bruchsal, Schloßstraße 4a

Freitag, den 4. Nov., 19.30 Uhr  
Samstag, den 5. Nov., 17 Uhr

**MUNZSAAL**

**GYMNASTIK**

Erste und heitere Töne - Schule Kardea-Munz Kinder- u. Tanzgruppe

Eintritt 1. und 2. DM  
Vorkauf und Abendkasse

**Handelskurs**

Auf Nov. bzw. eine geschlossene Halbjahres-Handelsklasse nachmittags in allen Kreisen. Führen. Anmeldung und im Sekretariat der Privat-Handelskurse Merkur, Karlsruhe, Bismarckstr. 49, Tel. 2018  
Ankunft - Prospekt.

**Vereinsanzeiger**

Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe

Donnerstag, 3. 11.: 20.00 Uhr, Chemiestand d. Techn. Hochschule, Farblichbildervortrag v. Herbert Boche Gb. „Farbiges Osterreich“, Donnerstag, 10. 11.: 20.00 Uhr, Dentisten-Schule, Sodenstr. 41, Lichtbilder-Vortrag: „Speise- u. Giftpläne“.

Sonntag, 13. 11.: Wanderung Ettlingen - Ettl. Linien - Schöllbronn, Gräf-Rhena-Weg, Abfahrt 12.00 Uhr Altbahn, 4 1/2 Std., Führer Knopf.

**STOTTERER**

Können a. b. stoffwechsel reden, Angst u. Henna. b. z. basist. auf Grund 37 Jahr, Erlaßt. Dauerform. Viele Dankschreiben. Auskunft u. Prospekt frei H. Steinmeier (20a) Großenhelden 21a über Wunstorf, Rückporto 40 Pfg.

**Eilige Familien-Anzeigen**

insbesondere Todes-Anzeigen

können, wenn sie bis 8.30 Uhr gebracht oder telefonisch (Ruf 715053) aufgegeben, noch am selben Tag veröffentlicht werden

**AZ BADISCHE ABENDZETUNG**  
KARLSRUHE, WALDSTRASSE 28

**MÖBELHAUS ERGOTTI**  
KARLSRUHE

**Jetzt:**

**Im Neubau bei der Markthalle**  
Ecke Baumeister- und Wilhelmstr. - Telefon 7052

**Qualitäts-Möbel**  
zu sensationellen Eröffnungspreisen!

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen

Besucht die **KARLSRUHER HERBSTMESSE**  
ALTER MESSPLATZ (BEIM SCHLACHTHOF) VOM 29. OKTOBER BIS 6. NOVEMBER 1949

Auf zur **Karlsruher Herbstmesse**

Da finden Sie, was Ihr Herz begehrt, u. a.

**Riesen-Achterbahn - Auto-Scooter  
Riesenrad - Kinder-Karussells u. Schiffschaukeln - Schieß- und Schaubuden  
Spiel- und Verlosungshallen - Eis- und Zuckerwaren, sowie diverse Verkaufsstände aller Art.**

Zu zahlreichem Besuch lautet freundlichst ein

**Die Stadtverwaltung**

Das Neueste  
Das Aktuellste ist

**Hiesch's**

**Pracht-Teddybären-Verlosung**

Original Clemens Teddybären  
nur erste Eingangsserie

**Schäfer's Messe-Konditorei**  
gegenüber Haltestelle Meßplatz  
führt alle süßen Spezialitäten

**Das gute Eis**  
sowie Süßwaren von  
**Eis-Fix**  
I. Eingangs-Reihe

**KOCH's Bratwurst-Rösterel**  
empfiehlt seine erstklassigen  
**Schweine-Bratwürste**

**Versüße Dein Glück**  
bei **SCHULZ**  
**Wurfpavillon**

**Alwey's** beliebte **Wunderhunde**  
Hunde als Akrobaten und Equilibristen

außerdem die urkomische Hundekomödie, betitelt: das gestörte Reizevrou. — Außerdem: „Struppel“, der rechnerische und lesende Wunderhund. Lachen und Staunen vom Anfang bis zu Ende.

**The Horoskop**  
von **Hora-Sastra**

Endlich wieder die guten  
frisch gebrannten Mandeln  
und den echten türkischen Honig

**Und wo?**

**Wanderschau**  
die größte Reproduktion aller Zeiten

**Ein Mädchen mit 2 Köpfen**  
lebend zu sehen!

Besucht  
**Fleischmann's Riesenrad**  
und Konditorei

Auf der „Karlsruher Messe“ bei  
**Valentin Schneider**  
Messekonditorei / Mannheim

Wir erwarten Sie mit vielen  
**Spezialitäten**. Beachten Sie  
unsere Fahne, Durlacher Allee

Besucht  
**Roth's Imbißhalle**  
Sie finden nur erste Qualitäten  
Gegenüber der Achterbahn

**Mayer's**  
**Waffelbäckerei**  
Die besten Waffeln

**Karlsruher Bratwurst-Glücke „Zur Lindenwirtin“**

Altbekannt, gute Bratwürste. Täglich Rippe mit Kraut und Schweinsköstchen. Gut gepflegte Weine, 1/2 l. fr. Rotwein — 90. Barwäcker Scheer 1.80. Fieminger Mühlgew 1.—. Neues Wein — Sinner Bier.

Schenk mit einem  
**bunten Lutiballon**  
Auf der Messe überall erhältlich!

**Neu!** **Tip mit bei der Toto-Verlosung!** **Neu!**

Zum erstenmal auf der Karlsruher Messe! **mit großen Ueberraschungen**